

Die Bekämpfung der Volksseuchen.

Aus dem Deutschen Reichstage.

Berlin, 21. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Nach der Aussprache der Vorlage ist jeder Geschlechtskranke verpflichtet, sich von Ärzten untersuchen und erforderlichenfalls so lange behandeln zu lassen, wie nach ärztlichem Urteil eine Ansteckungsgefahr besteht. Für Kinderbenutzende ist seitens der Länder unentgeltliche Behandlung bereitzustellen. Die Durchführung des Gesetzes soll besonderen Gesundheitsbehörden übertragen werden. Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten soll nur approbierten Ärzten gestattet sein. Wer Heilmittel für Geschlechtskranke anpreist oder anbietet, wird nach § 11 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die prostituierte Kojerier wird verurteilt. Wenn ein Geschlechtskranke in Kenntnis seines Leidens Geschlechtsverkehr ausübt, wird er mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Abg. Kofes (Zol.) betont, eine der größten Sorgen des Lebens sei das Wohlbefinden, wo große Familien in Räumen zu hängen müssen. Eine anständige Sexualerziehung der Jugend könne viel Besseres schaffen. Darum beantragte die sozialdemokratische Fraktion auch eine Ergänzung des § 11 dahin, daß aufklärende Vorträge, Schriften und Darstellungen nicht unter die Strafbestimmungen fallen. Wirksam Hilfe könne nur die unentgeltliche Behandlung aller Geschlechtskrankheiten schaffen. Der Redner begrüßt schließlich trotz mancher Bedenken die Vorlage als einen Fortschritt.

Abg. Spuler (Dnt.) bezeichnet den Gesetzentwurf in der vorliegenden Form als unannehmbaren Kompromiß. In § 7, der das Behandlungsmonopol der approbierten Ärzte festlegt, wünscht der Redner die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, die das Monopol für alle Geschlechtskrankheiten und Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane festlegte. Der Ausschuss hat das Monopol dagegen auf die anstehenden Krankheiten und Leiden beschränkt. Wegen dieser Beschränkung wendet der Redner ein, daß in den Anfangsjahren häufig schwerer zu stellen sei, ob ein Leiden ansteckend ist oder nicht.

Abg. Kofes (D. P.) begrüßt den Entwurf. Die Behandlung der Geschlechtskrankheiten dürfe nur den approbierten Ärzten überlassen bleiben. Der sozialdemokratische Antrag, der das ärztliche Behandlungsmonopol aufheben will, könne schwere Gefahren heraufbeschwören. Das Gesetz bedeute allerdings einen Eingriff in die persönliche Freiheit und könne einem gewissenlosen Demagogismus- und Verbrechertum Vorschub leisten. Darum sei von den Regierungsparteien eine Ergänzung des § 4 beantragt worden, wonach die Gesundheitsbehörde nur dann jemand zur ärztlichen Untersuchung zwingen kann, wenn die Anzeige gründlich geprüft ist. Anonyme Anzeigen dürfen überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Nach einer weiteren ungescheiterten Debatte verlegt sich das Haus auf den Schlaf.

Handelssteil.

Drogenmarkt.

	20. Jan.	21. Jan.		20. Jan.	21. Jan.
New York	42.12	42.13	London	20.142	20.149
Holland	108.47	108.44	Paris	16.73	16.71
Brüssel Belgien	58.56	58.55	Schweiz	81.145	81.145
Italien	18.27	18.215	D. Deutschl.	52.375	52.43

Tendenz: Im internationalen Verkehr lag bei stillem Geschäft Paris etwas schwächer, sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Berlin, 21. Januar.

— Effektenmarkt. Die Anstotterung war heute mäßig, doch konnten die Werte meist kleinere Gewinne erzielen. Für Kriegsanleihen bestand lebhafteste Nachfrage, auch die übrigen deutschen Anleihen zogen meist nicht unbedeutend an.

— Rohstoffmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg: Weizen märz. 26.40—26.80, Roggen märz. 24.00—24.30, Wintergerste 19.40 bis 20.70, Sommergerste 21.70—24.50, Hafer märz. 18.20—19.30, Mais 18.70—18.90, Weizenmehl 35—37.50, Roggenmehl 34.60 bis 36.60, Weizenkleie 14.25—14.50, Roggenkleie 13.25—14.50.

Frankfurt a. M., 21. Januar.

— Devisenmarkt. Im internationalen Verkehr lagen heute keine Veränderungen vor.

— Effektenmarkt. Die heutige Börse zeigte eine schwächere Haltung. Am Rentenmarkt entwickelte sich heute ein sehr lebhaftes Geschäft.

— Rohstoffmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg: Weizen 29.5—29.65, Roggen 25.75—26, Sommergerste 26—27.5, Hafer 20.75—21.5, Mais gelb 18.25—18.5, Weizenmehl 40.5—41, Roggenmehl 37—37.5, Weizenkleie 13—13.25, Roggenkleie 13.25—13.5.

Aus aller Welt.

□ Zwei Münchener Ekläufer vermisst. Alle Nachforschungen nach den beiden im Gebiet der Ostmark vermissten Münchener Ekläufern Brühl und Reiser sind bisher ergebnislos verlaufen. Weitere Nachforschungen sind wegen des reichlich gefallenen Schnees zunächst aussichtslos.

□ Tarifkonflikt in der Schaffensburger Kleiderindustrie. Der Tarifstreik in der Schaffensburger Kleiderindustrie geht weiter. Der Arbeitsverband fordert den Abbau des Angebots und die Streichung des Urlaubs der Lehrlinge. Die Vertreter der Angestellten wenden sich sehr energisch dagegen und verlangen eine Verlängerung des Urlaubs. Der Schiedspruch wurde dahin gefällt, daß der bisherige Tarif für die Angestellten in Geltung bleibt und erstmals unter Einwirkung einer 14-tägigen Frist am 31. Dezember 1927 gekündigt werden kann. Dieser Schiedspruch wurde von der Arbeitgeberseite abgelehnt, von den Angestelltenorganisationen angenommen. Der Vertreter des deutschen nationalen Handlungsgewerksverbandes beantragte gleichzeitig den Ausschluß der Arbeitgeberseite unter Verweisung der Klage an den stellvertretenden Landesschiedsrichter in Nürnberg.

□ Zwei freche Diebe. Dem Obhof der Freiheit erkrankte ein Dieb, der im Gymnasium in Wittenberg zwei Damen schürze und Damenzimmerstühl stahl und dann die Gegenstände ausgerechnet im hiesigen Kammerhof angedacht zum Kaufe bot, wo er gleichzeitig mit einem Kommando aus Anstaltung nachkam. Der Dieb war unterdessen aber beobachtet worden, so daß die beiden von der Polizei verhaftet wurden.

kannten. Sie hatten sich förmlich darauf berufen, in Bismarck und Möhring um Unterstützung zu bitten und dabei zu behaupten, was ihnen in die Finger kam.

□ Beim Hochzeitsfesten tödlich verunglückt. Im Gasthaus ging die Ladung eines Fässers, der anläßlich einer Hochzeit abgefertigt werden sollte, einem 19-jährigen Jüngling aus nächster Entfernung in den Unterleib. Er ist nachmittags seinen Verletzungen erlegen. Ein zweiter Schläge wurde an den Augen erheblich verletzt.

□ Festnahme eines jugendlichen Berliner Defraudanten in Euxhafen. Der 14-jährige Rechtsanwaltskloster Klose aus Berlin wurde in Euxhafen festgenommen, der sich durch große Geldangaben verdammt machte. Der Verhaftete ist seit dem 15. Januar mit 7000 Mark, die er für seinen Arbeitgeber einzuzahlen hatte, flüchtig und war mit der Bahn und im Auto über Hamburg und Bremen nach Euxhafen gereist. Von der veruntreuten Summe hatte Klose 850 Mark ausgegeben.

□ Selbstmord eines Schrankentwärters. Während des Dienstes vergiftete sich ein Schrankentwärter durch Einatmen von Gas. Dadurch, daß der Führer eines vorbeifahrenden Güterzuges bemerkte, daß die Schranke offen war und sofort halten konnte, wurden Unglücksfälle vermieden.

□ Verhaftung eines Schwindlers. Die Kriminalpolizei nahm in Halle einen 27-jährigen Kaufmann wegen Betrugs fest. Der Verhaftete, der in Tageszeitungen in Hamburg, München, Dresden, Halle usw. unter äußerst günstigen Bedingungen Personen aller Verufe beiderlei Geschlechts zur Teilnahme an einem antarktischen Expeditionskomitee aufgefordert hatte, behielt das den sehr zahlreichen Meldungen beigefügte Rückporto ein. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Verhaftete bereits vorbestraft.

□ Magdeburger Flugplatzverlängerung. Der Flugausschuß der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung hat in der letzten Sitzung die Bewilligung von rund 100 000 Mark für den Ausbau des Magdeburger Flugplatzes beschlossen.

□ Verurteilungen bei einem Berliner Verzeßamt. Die „Deutsche Zeitung“ mitteilt, ist der 48 Jahre alte Oberstadtschreiber Wachs vom Berliner Verzeßamt Brenzlauer Berg verhaftet worden. Er hat als Vorsteher der Wohlfahrtskommission seit 1920 Ämter bekleidet und 10 000 bis 15 000 Mark unterschlagen. Ferner soll er Unterschreiben gefälscht haben.

□ Von der Maschine erwischt. In einer Schneidemühle in Weipitz (Rheinland) kam ein 25-jähriger Arbeiter mit seinem Gehör zum Betriebe der Maschine zu nahe, die das Gehör erfasste, den Arbeiter mehrmals herumzuleuderte und ihn erwarzte. Der Verunglückte wurde erst einige Stunden später tot im Maschinenraum aufgefunden.

□ Zwei Arbeitslose verbrannt. Bei einem Scheunenbrande in Wietzen (Oberschlesien) kamen zwei Arbeitslose, die in einer Scheune Zuflucht gesucht hatten, in den Flammen um.

□ Zum Untergang der „Aufsiedler“. Der deutsche Gesandte Romberg hat dem Kapitän und der Mannschaft des englischen Dampfers „Salerno“, sowie der britischen Gesandtschaft zu Oslo seinen aufrichtigen Dank für die erfolgreiche Rettung der Besatzung des bereits im Sinken begriffenen deutschen Fischdampfers „Aufsiedler“ ausgesprochen.

□ Unwetter in Italien. Nach der „Tribuna“ wurde Modena und Umgebung von einem heftigen Unwetter heimgesucht, das einige Ueberschwemmungen zur Folge hatte. In Trentino haben neue starke Schneefälle den Verkehr in großem Umfang unterbrochen. — „Giornale d'Italia“ berichtet von starken Schneestürmen auch auf dem Apennin. In Süditalien hat der Sturmo allerlei Schäden angerichtet. Der Fluß Volturno hat weite Landstrecken überschwemmt. In Messina war der Sturm so stark, daß die Fähr, die die Fähr über die Meerenge bringt, nicht im Hafen landen konnte. Südlich von Ancona wurde die an der Küste entlangführende Bahnstrecke durch Sturmflut unterbrochen.

□ Starker Nebel in London. London wurde von stürmischer sehr starkem Nebel heimgesucht, der den Verkehr merklich behinderte und zu mehreren Zusammenstößen zwischen Fahrzeugen führte, wobei verschiedene Personen verletzt wurden.

Erkrankung des Reichstagsabgeordneten Dr. Feinze.

Berlin, 21. Januar. Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete und frühere Reichsminister Dr. Feinze ist, wie das „D. L.“ meldet, ernstlich erkrankt und befindet sich in der Klinik eines Leipziger Chirurgen. Er wird sich wahrscheinlich demnächst einer Operation unterziehen müssen.

Zu den Versammlungsverboten in Bayern.

München, 21. Januar. Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages wurde ein Antrag Graf Festlozza (Bayer. Sp.) angenommen, der die Regierung ersucht, dafür zu sorgen, daß die Handhabung der bestehenden Polizei sich auf Maßnahmen beschränke, die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit unerlässlich sind, und zu prüfen, ob und inwieweit bei den bestehenden Verhältnissen noch weiterhin Anlaß zu vorbeugenden Versammlungsverboten bestehe.

Ein Verleumdungsvotum für den Generalrat der englischen Gewerkschaften.

London, 21. Januar. Das Verhalten des Generalrats der Gewerkschaften im Generalstreik wurde vom Gewerkschafts-kongress mit überwältigender Mehrheit gebilligt. Die Vertreter von 2810 000 Arbeitern stimmten zugunsten des Generalrats, während die Minderheit 1 095 000 Arbeiter vertrat.

Verhaftung von Antifaschisten.

Rom, 21. Januar. Bei dem Versuch, mit einem Boot heimlich nach Frankreich zu flüchten, wurden, der „Tribuna“ zufolge, 12 antifaschistische Italiener in Ventimiglia verhaftet. Die italienische Polizei stellte fest, daß bereits eine größere Anzahl von Antifaschisten in französischer Eisenbahnform auf einem Zender die Grenze passiert hat.

Die Gesundheitsverhältnisse in Preußen.

Der Wohlfahrtsminister vor dem Landtag.

Berlin, 21. Januar.

In Beginn der heutigen Sitzung nahm der Preussische Landtag die Wahl des dritten Vizepräsidenten vor, der an die Stelle des verstorbenen Abg. Garmisch (D. P.) tritt. Die Wahl erfolgte durch Abgabe verdeckter Stimmen. Abgegeben wurden 304 Stim-

zetel, 12 unbeschriebene, einer unglücklich. Auf den Abg. Wenz (D. Sp.) entfielen 262 Stimmen, auf Wied (Komm.) 22, Garmisch (Komm.) 4 und Ebersbach (Dnt.) 3 Stimmen. Damit ist der Abg. Wenz zum dritten Vizepräsidenten des Landtages gewählt. Er nimmt die Wahl mit Dank an.

Das Haus tritt sodann in die zweite Beratung des Haushalts 1927 ein. Die Beratung beginnt beim Wohlfahrtsbudget, es wird in der allgemeinen Aussprache zu dem Abschnitt „Mittel für Volksgeundheit“.

Mit der Beratung verbunden wird die Besprechung einer Reihe von Anträgen über Seuchenbekämpfung, Ausdehnung der Unfallversicherung, über das Arbeitsschutzgesetz sowie Einsetzung eines Ausschusses für Leibesübungen.

Abg. Stemmler (Dnt.) erstattet den Bericht über die Ausschussberatungen. Er hob insbesondere hervor, daß die für die Sammlung des Volkes angelegten Summen zu gering seien. Zum Schluß machte der Redner auf die Wichtigkeit der Leibesübungen aufmerksam und erinnerte an das Ideal der Antike, durch Leibesübungen das Gleichgewicht herzustellen zwischen Körper- und Geistesleben. Die allgemeine Aussprache wurde dann durch den

Wohlfahrtsminister Dietrich

mit einer längeren Rede eingeleitet.

Die Gesundheitsverhältnisse in Preußen liegen auch im vergangen Jahre eine weitere Besserung gegenüber den schlimmsten Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit erkennen. Doch war es nicht richtig, aus der Tatsache, daß die allgemeine Sterblichkeit sowie die Säuglingssterblichkeit und die Sterblichkeit Tuberkulose in den letzten Jahren noch weiter abgenommen haben, den Schluß zu ziehen, als ob die schweren Schäden der Volksgesundheit durch die Kriegsjahre bereits überwunden wären. Es muß vielmehr festgestellt werden, daß der Gesundheitszustand unserer Bevölkerung auch heute sehr bedenkliche Schäden aufweist.

Folgt der Hungerblase sind während des Krieges 250 000 Menschen in Deutschland gestorben, unter ihnen eine große Zahl von Kindern, deren Tod unter normalen Verhältnissen zu einem erheblich später liegenden Zeitpunkt hätte erwartet werden können. Viele Tausende tuberkulose Kranke, die unter ungünstigen Bedingungen des Krieges rasch dahinsiechten, hätten unter normalen Ernährungsbedingungen noch eine lange Reihe von Jahren leben können.

Die durch ihr frühes Dahinsiechen in der Nachkriegszeit der Nachkriegszeit gewissermaßen entstandene Lücke findet nun zum Teil in einer Verminderung der Todesfälle ihren Ausdrück. Weiterhin ist aber von erheblicher Bedeutung, daß unsere Bevölkerung sich in den letzten Jahren in bedenklichem Maße vermindert haben.

Der Gang der Hauptverhandlung.

Welche Rechte hat der Angeklagte?

In Frankfurt a. M. werden Vorträge gehalten, die die weitere Ausbildung der ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen der sozialen Gerichtshilfe dienen sollen. In den Vorträgen wird über den Lauf des Strafverfahrens mit seinen wichtigsten Einzelheiten anschaulich gesprochen und besonderer Wert wird darauf gelegt, die Rechte, die jedem Angeklagten zur Seite stehen, hervorzuheben. Im Gegensatz dazu weist man auf Maßnahmen hin, die die Staatsanwaltschaft im Interesse der Öffentlichkeit gegen den Rechtsbrecher anwenden kann.

So referierte kürzlich Staatsanwalt Dr. Zehr über den Gang der Hauptverhandlung. Einleitend streifte der Redner die Entstehung des heutigen Parteiprozesses (Kriegsprozess), der aus dem früheren Untersuchungsprozess (Inquisitionsprozess) hervorging. Dadurch, daß

Der Angeklagte als Partei

auftrete, sei er nicht mehr Objekt des Richters, sondern ein Subjekt vorgerückt. Die notwendige Folge sei, daß eine Partei aufstehe, das sei der Staatsanwalt. Man würde sich dem heutigen Strafprozess nicht gerecht, wollte man ihn einen reinen Parteiprozess nennen, denn der Staatsanwalt ist auch ein Rechtsmittel zugunsten der Gegenpartei einlegen.

Was hat der Angeklagte für Rechte? Er hat das wichtigste Recht: gehört zu werden, anwesend zu sein, Fragen zu stellen. Während der Verhandlung habe der Angeklagte das Antragsrecht. Ein weiterer Rechtsfortschritt gegenüber der Verzei sei

die mündliche Verhandlung,

d. h. alle diejenigen, die zu richten haben, müssen während der Verhandlung anwesend sein, das bedeute die Notwendigkeit der Öffentlichkeit. Die Verhandlung kann unterbrochen oder angeordnet werden. Was dem Gericht nicht sinnlich wahrnehmbar war, darf nicht zur Urteilsfindung verwandt werden.

Für die Verhandlung bestehe das Prinzip der Öffentlichkeit, das sich im wesentlichen auf die Zeugen und Sachverständigen beziehe. Eine Zeugenaussage kann nur vor Gericht finden, wenn sie vor einem Richter abgegeben wurde. Die Zeugenvernehmung außerhalb der Hauptverhandlung ist nach Erhebung der Anklage die Parteipraxis. Weiter bestehe für die Verhandlung

das Prinzip der Öffentlichkeit,

die nur bei Gefährdung der Stille oder Staatswohl ausgeschlossen werden kann. Der Urteilsstator und der Beschuldigte der Öffentlichkeit müssen immer offen verhandelt werden.

Den Schluß der Verhandlung bildet das Urteil, das Tat umfaßt, die in der Anklage bezeichnet sei. Bei unrichtiger Qualifikation müsse der Angeklagte auf die Änderung des rechtlichen Gesichtspunktes hingewiesen werden.

Die Verforanngsberechtigten.

Eine Uebersicht des Reichsarbeitsministers.

Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstage eine Uebersicht über die Ergebnisse der letzten Zählung der Kriegsgeldberechtigten, Kriegshinterbliebenen und sonstigen Verforanngsberechtigten überreicht. Diese Zählung ergab 737 867 Soldaten und 55 276 Kapitulanten, zusammen also 793 143 Verforanngsberechtigte. Eine vorausgegangene Zählung im Oktober 1924 ergab 720 931 Verforanngsberechtigte. Die Zunahme ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß seit der Zeit der großen wirtschaftlichen Not viele, die früher kein Recht auf eine Rente gehabt haben, sich nachträglich noch bemühen; auch verstarb ein Teil der 4. J. Abg. anwesend in der Rentenverforanngsberechnung. Nach der

Abg. Wilm
22. Jan
amit ist
gescheh
Dauersch
Minist
euch ein
beurteilu
e Einflus

Übersteigt hat die Zahl der Rentenansprüche zugenommen. Die Zahl der Todesfälle bei den Versicherten ist erfreulicherweise von jährlich rund 14.000 auf rund 9400 herabgesunken, so daß auch noch für die nächste Zeit mit einer Erhöhung der Zahl der Versicherten gerechnet werden muß.

Nach der Zahlung vom Oktober 1926 betrug der Durchschnittssatz der Minderung der Erwerbsfähigkeit 45,8 Prozent. Die Zahl der Schwerbeschädigten ist verhältnismäßig stärker gestiegen als die Zahl der Leichtbeschädigten. Der Durchschnittssatz der Minderung der Erwerbsfähigkeit wird auch weiterhin steigen.

Die Rache des Bauernsohnes.

Vatermord und versuchter Mutttermord.

Vor dem Schwurgericht in Berlin hatte sich der Bauernsohn Friedrich Wiel unter der Anklage des Vatersmordes und des versuchten Mordes an seiner Stiefmutter zu verantworten.

Der Angeklagte hatte zu Pfingsten v. J. auf der Besichtigung seines Vaters in der Nähe von Kranenburg früh morgens im Schlafzimmer der Eltern auf den Vater drei und auf die Stiefmutter zwei Schüsse abgegeben, worauf er sich selbst in den Kopf schloß. Der Vater ist den Verletzungen erlegen, die Stiefmutter ist am Leben erhalten worden.

Der Angeklagte ist geständig und erklärt, er habe aus Rache und Rachsucht, weil der Vater ihm 500 Mark verweigert habe, die Eltern erschossen wollen.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des vollendeten und versuchten Mordes für schuldig und beantragte die Todesstrafe, zehn Jahre Zuchthaus und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Schwurgericht des Landgerichts III fand den Angeklagten schuldig des Totschlags an seinem Vater und des versuchten Totschlags an seiner Mutter und verurteilte ihn zu lebenslangem Zuchthaus, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer, sowie ferner zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Der Geldverkehr der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Januar ist eine weitere Entlastung der Bank eingetreten. Die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten hat sich um 200,1 Millionen auf 1608,9 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben abgenommen die Bestände an Wechseln und Schecks um 180,2 Millionen auf 1505,2 Millionen RM., die an Lombards um 9,8 Millionen auf 14 Millionen RM., und die an Effekten um 1,1 Millionen auf 89,8 Millionen RM. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 317,4 Millionen RM. aus dem Verkehr zurückgezogen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 303,7 Millionen auf 3133,1 Millionen RM. verringert, der an Rentenbankscheinen um 43,7 Millionen auf 1047,3 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich dementsprechend auf 109,5 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen eine Zunahme von 169,9 Millionen auf 1012,7 Millionen RM. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen insgesamt sind um 8,9 Millionen auf 2335,6 Millionen RM. zurückgegangen, und zwar haben die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 12,2 Millionen auf 561 Millionen RM. abgenommen, während die Bestände an Gold um 3,4 Millionen auf 1834,5 Millionen RM. angewachsen sind. Die Deckung der Noten durch Gold allein bestreift sich von 53,3 Prozent in der Vorwoche auf 58,6 Prozent, die durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 68,2 Prozent auf 74,5 Prozent.

Aus Roh und Fern.

Hörsheim am Main, den 22. Januar 1927.

1 Jubiläums-Ausstellung. Der „Geflügel- und Kaninchenzuchtverein 02“, Hörsheim, hat mit heutigem Tag und unter dem Protektorat des Herrn Landrat Schmitt, seine 25jährige Jubiläums-Ausstellung eröffnet. Dieselbe ist mit einer Verbandsausstellung des Geflügel- und Kaninchenzuchtverbandes Rhein- und Mainpfalz verbunden und findet in den beiden Hörsheimer Sälen „Stroh“ und „Sängerheim“ statt. Fast 500 Nummern (weit über 300 Nummern Hühner, Tauben und Gänse, 170 Nummern Kaninchen und auch Produkte) sind in der Ausstellung vereinigt und bringen das Beste vom Guten aus heimischen und nassauischen Zuchtställen. Zahlreiche Orte aus der näheren und weiteren Umgebung Hörsheims, die Groß-Gerau, Trebur, und Mainz und vertreten. Allen Liebhabern und Freunden einer hübschen Kleintierzucht ist ein Besuch angelegentlich zu empfehlen.

2 Wiesbaden. (Eine neue Zwangsinnung.) Der Regierungspräsident hat angeordnet, nachdem sich die meisten der wichtigsten Gewerbetreibenden dafür entschieden haben, daß zum 1. April eine Zwangsinnung für das feisbändige Fahrrad-, Nähmaschinen-, Sprengmaschinen-, Büromaschinen- und Motorfahrzeug-Reparaturhandwerk errichtet wird. Diese Innung hat ihren Sitz in Frankfurt und umfaßt die Kreise Wiesbaden-Stadt und Land, Frankfurt, Höchst, Königstein und Dierheim.

3 Worms. (Zusammenstoß zwischen Lastkraftwagen und Straßenbahn.) Ein aus der Löwenstraße kommender Lastkraftwagen rannte auf einen die Hauptstraße passierenden Straßenbahnwagen, wodurch der Lastkraftwagen stark beschädigt wurde. Es zeigt sich immer mehr, daß auch hier der Straßenbahnverkehr weit mehr als früher der Verunsicherung durch die Schrammgesellschaft bedarf, denn bei den engen Straßen der Altstadt sind derartige Unfälle fast täglich zu registrieren.

4 Rheinlöhreim b. Worms. (Selbstmordversuch einer Haushälterin.) Ein hier als Haushälterin beschäftigtes Mädchen versuchte sich am Bahnhof mit Pestol zu vergiften und mußte in sehr bedenklichem Zustand in das Krankenhaus Worms eingeliefert werden.

5 Stadtrat Putsch zum Landeshauptmann in Nassau gewählt.

Der 62. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden wählte in seiner zweiten öffentlichen Sitzung mit

31 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten den Abgeordneten Stadtrat Putsch-Frankfurt a. M., der dem Zentrum angehört, zum Landeshauptmann in Nassau.

Landeshauptmann Putsch war früher Rechtsanwalt in Frankfurt a. M. und ist seit einigen Jahren besoldeter Stadtrat, außerdem war er Vorsitzender des Landesausschusses. Mit Dankworten nahm der Gewählte die Wahl an und erklärte, er werde sich nie als politische Person fühlen, sachliche Arbeit leisten und keinen Unterschied in der Partei, Konfession und zwischen Stadt und Land machen.

6 Darmstadt. (Mord und Selbstmord.) Hier erschloß ein Wachmeister der Schutzpolizei in der Wohnung seiner Eltern seine 18 Jahre alte Braut, worauf er sich selbst einen tödlichen Kopfschuß beibrachte.

7 Darmstadt. (In den Kessel gestürzt.) In der Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Godelau stürzte ein Mädchen von einer Leiter in einen Kessel, in dem Kochsauce zu Reinigungszwecken gekocht wurde. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach dem Städtischen Krankenhaus in Darmstadt gebracht werden mußte.

8 Frankfurt a. M. (Wieder ein Überfall von Autoeinbrechern.) Gestern vermittelte wurde der Landwirt Guttmacher aus Steinbach auf der Landstraße nach Eschborn von den Insassen eines in der Richtung nach Frankfurt fahrenden Autos überfahren und seiner Tarschaft von 200 M. beraubt.

9 Hanau a. M. (Vom Auto erfasst.) Von einem Automobil erfasst und zu Boden geschleudert, daß er eine tiefere Wunde am Hinterkopf davontrug, wurde an der Strophenkreuzung Post-Lamböhrstraße ein 35jähriger in Kesselsdorf wohnhafter Zimmermann. Als der Berufslieferant auf seinem Fahrrad von der Poststraße in die Lamböhrstraße nach der Richtung Nordbahnhof hin einbiegen wollte, bemerkte er plötzlich ein aus entgegengekehrter Richtung kommendes Auto unmittelbar vor sich. In seiner Bestürzung sprang er vom Rade, wurde aber, trotzdem der Lenker des Kraftwagens sofort nach rechts steuerte, von dem Auto noch erfasst und zu Boden geworfen. Nach Auflegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte von dem gleichen Auto ins Krankenhaus verbracht.

10 Höchst a. M. (Überfall.) Abends wurde in der Nähe des Gaststells ein Mädchen von vier Burschen angegriffen. Als sich der Begleiter des Mädchens dies verbat, wurde er von den Angreifern zu Boden geschlagen. Auf die Hilferufe des Mädchens eilte die Polizei herbei, der es gelang, die Täter festzunehmen. Nach Angabe der Überfallenen hat man auch versucht, dem Mädchen die Sandtasche zu entreißen.

11 Bad Nauheim. (Die Gesamtfrequenz Bad Nauheims im Jahre 1926.) Die Gesamtfrequenz des Bades im Jahre 1926 betrug 33.296 Kurgäste, wovon 28.748 Reichsdeutsche und 4548 Ausländer waren. Es wurden insgesamt 368.010 Bäder abgegeben, und zwar wurden gefestigt 340.651 in den staatlichen Badehäusern, 614 im Kurhospiz und 20.745 im Elisabethenhause. Die höchste Tagesbäderzahl am 21. Juni betrug 2742, und zwar 282 Kurbrunnenbäder, 197 Solbäder, 584 Thermalbäder, 823 Thermalfrühbäder, 885 Sprudelbäder, 4 Sprudelstrombäder, 12 Sulfidwasserbäder, fünf Moorbäder.

12 Kassel. (Kassel als Kongressstadt.) Auf Einladung des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften des Regierungsbezirks Kassel und angrenzender Gebiete hält der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften seine diesjährige Tagung, den 40. Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag, vom 23. bis 25. Juni in Kassel ab. Der Reichsverband ist mit seinen 27 Provinzial- und Landesverbänden 26.000 über das ganze Reichgebiet sich erstreckenden Einzelgenossenschaften nicht nur der größte landwirtschaftliche Genossenschaftsverband des Deutschen Reichs, sondern auch der größte Genossenschaftsverband der Welt.

Lozales.

Hoßheim am Main, den 22. Januar 1927.

Personalien. Zollekreiar Möwens in Hoßheim a. M. hat eine Sonderprüfung in Kassel zum Oberzolsekretär abgelegt und bestanden. Wir gratulieren!

—r. Der Winter ist da! Nachdem die Zeitungen gemeldet hatten, daß in den letzten Tagen im Rheinland schon starker Schneefall eingetreten sei, hat sich dieses Attribut des Winters jetzt auch bei uns eingestellt. Es schneit kräftig vom wolkenverhangenen Himmel herab. Doch fehlt dem Schnee das kalte trockene Bett, sodaß er auf der Erde zum größten Teil wieder in Wasser zerfließt. Doch in den kälteren Gebirgsgebieten dürfte er wohl liegen bleiben.

—r. Strent Futter den hungernden Vögeln bei Schnee. Bereits vor dem Schneefall ist mit dem Ausstreuen von Futter im Freien zu beginnen, damit sich die Vögel an die Futterplätze gewöhnen. Kartoffeln und Brotkrumen sind den meisten Vögeln schädlich. Man streue dafür geeignetes Körnerfutter. Viele Futterplätze schütze man gegen die Räubereien der Katzen, sowie gegen Vogelfang.

1 Der humoristische Club „Fidelio“ veranstaltet am 13. Februar ds. J. eine karnevalsartige Damenigung, auf die hiermit heute schon aufmerksam gemacht wird.

Der kathol. Kirchenchor bezieht, wie schon bekannt, am 30. Januar seinen diesjährigen Theaterabend. Die Vorbereitungen sind schon alle soweit getroffen. Bühnenbau und Dekoration ist alles neu und den Besuchern ein frohes und schönes Programm gesichert. Karten im Vorverkauf sind bei dem Kassierer R. Schreiber, Kirchgasse und Barbara Hartmann, Margarethenstraße ab Sonntag zu haben.

Herr, was willst du mehr! Der neue Kitz-Film „Toms Tiger“ ist nach einem amerikanischen Roman verfaßt, der drüber viel Aufsehen gemacht hat. Seine Verleger offerierten ihn mit dem Untertitel „Eine Liebesgeschichte, eine Hundesgeschichte, eine Wissenschaftslehre“. Als ein Journalist sein Bestreben über diesen Untertitel zum Ausdruck brachte, antwortete ihm der eine Verleger: „Was wollen Sie? Ein Teil des Publikums schwärmt für die Liebe, ein anderer für Tiere, ein dritter für Abenteuer und Sensation. Mein Roman aber soll von allen gelesen werden.“ Der Film mit diesem vielteiligen Inhalt, der übrigens noch durch einen tiefen Waldbrand verhängt wird, läuft Samstag und Sonntag in den Astoria-Lichtspiele.

1 Sänger-Vereinigung. Das Doppelquartett „Mozart“ 1922, Höchst a. M. und der Gesangsverein „Germania“ 1885, Hochheim a. M. haben für morgen Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Saalbau „Burg Ehrenfels“ eine Sänger-Vereinigung angeordnet, die in gemeinsamer, wechselseitiger Folge Lieder-Vorträge und darunter hervorragende Kunstgaben bringt. Nach dem Programm ist gemüthliches Zusammensein. Ein Besuch bei jedem Liebhaber des edlen Männergesanges empfohlen.

Die dritte Januarwoche.

It zu Ende. In Süddeutschland sind starke Schneefälle niedergegangen, die erheblichen Schaden angerichtet haben, Stromleitungen und Telephondrähte sind zerissen worden. Wer jetzt glaubte, daß sich nun der Winter wirklich einstellen würde, hat sich jedoch getäuscht. Es war nur ein ganz kurzes Gasspiel, wenigstens in den Tälern und Ebenen. Die Niederschläge sind wieder in Regen übergegangen, und der einsetzende Rückgang der Temperatur hat auch wieder aufgehört.

Erfreulich ist es, daß die Karnevalsstimmung gut Fortschritte macht, denn der graue Himmel, der sich aus dem alten Jahr unverändert nach 1927 fortgesetzt hat, fällt vielen Leuten doch bedenklich auf die Nerven. Seit mehr als drei Monaten hat sich die Sonne nur ganz vereinzelt gezeigt. In diese „trübe“ Zeit fällt doch ein Lichtblick. Der vor einigen Wochen begonnene Ausstoß des Bodobieres soll sich nun verschiedentlich als sehr nützlich erweisen und seine Aufgabe, die Lebensgeister neu zu wecken oder zu erhalten, gut erfüllen. Auch als Vordüngungsmittel gegen die Grippe soll der edle Gerstenjaß gute Wirkung erzielen — die Konsumenten sind ja an Gersten zum Trinken nie verlegen. Und warum sollten sie es auch, denn sie handeln ja nur nach dem Vorbild unserer Vorfahren, von denen es bekanntlich heißt: Sie saßen am Ufer des Rheins — Und tranken immer noch eins . . .

*
Weiterveranlagung für Sonntag, den 23. Januar: Anhalten der Niederschläge bei kühler Witterung.

Reuegehung der Grund- und Gewerbesteuer in Preußen. Das Preussische Staatsministerium hat den Entwurf eines Grund- und Gewerbesteuergegesetzes verabschiedet. Das Gesetz, das an die Stelle des vorläufigen preussischen Grundbesitzsteuergesetzes tritt, sieht die Einführung des bei der Reichsbewertung festgestellten Einheitswertes auch für die preussische Grund- und Gewerbesteuer vor. Der Steuerfuß ist einheitlich für landwirtschaftliches wie für das übrige Grundvermögen auf 3,6 pro Mille des Wertes vorgegeben. Bei Werken unter 100.000 Mark soll sich der Steuerfuß auf 3 pro Mille erniedrigen.

Neue Niederlegungsbedingungen bei der Reichsbank. Am 1. Februar d. J. treten bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin SW. 111 neue Niederlegungsbedingungen in Kraft. Die Änderungen sind unter anderen durch die Abschaffung der Depotcheine veranlaßt worden, an deren Stelle künftig einfache Depotquittungen erteilt werden. Infolge dieser Neuierung werden auch die bis Ende dieses Monats ausgeteilten Depotcheine vom 1. Februar d. J. ab nur noch die Bedeutung von Depotquittungen haben. Die neuen Bedingungen werden am 25. d. M. in den für Bekanntmachungen des Reichsbankdirektoriums bestimmten Blättern veröffentlicht werden.

Allgemeiner deutscher Saatmarkt in Berlin. Der diesjährige achte allgemeine deutsche Saatmarkt findet am 25. Januar wie üblich in den Sälen des Zoologischen Gartens zu Berlin statt. Als Aussteller und Besucher können nur reichsdeutsche Handelsfirmen, Züchter und Züchtergenossenschaften teilnehmen. Näheres von der Vereinigung der Samenhändler des Deutschen Reichs e. V., Berlin-Schöneberg, Jungbrunnenstraße 42.

Von unsern zwei Marktplatzkandidaten!

Ein guter Morgen Seppel, ich bin dich ja sehr oft noch mit gleich Gurremorge Anton, ich hummer so schön e paar Abjah ich-pp gelosie weil ich dich immer ehmal deich wollt, immer du waisst nit se si ne.

Anton: Wachte Seppel wo ich war? Ich war in Berlin un wollt die Regierung helfe samme felle, immer deß tannt du mer glawe, de on da wollt hor ann de anner wils höitt; uff amal hun ich gerufe: Wacht doch die gruß Kolleration. Na word ehmal, wie seht mer do brüwer?

Seppel: Die gruß Koalition.

Anton: Ja, die gruß Koalition. Antwort wie ich do deputische gerufe hun, do san se immer immer mich hergesalle un

Seppel: De 13. Februar host die Fidelio Damefingung.

Anton: Wacht, Damefingung.

Seppel: Ja ja, Damefingung.

Anton: O weh, mann deß unser Herrn Stadtrat hörn, do grieße gleich deß Fieren in die Knoche.

Seppel: Un unter Bert, wern ag ion Doudbhaus mi anstatt Rang gewann bestate.

Anton: Un unter Meßger, die gewo eh 1/2 Pfund Worscht, anstatt eh 1/4 fer 40 Pfund.

Seppel: Na wachte Anton seht werd mehr awer doch die Zeit schon lang, bis de 13. kummt, dann bei de „Fidelio“ mars

früher immer schon.

Seppel: Ich gind seht ham, mei Frau ist b-it mort mit dem rechte

Fuß deersht aus em Bett gittsch do gib's immer eh gut

Grüßend.

Gurre morje bis uff die Damefingung!

Gerichtliches.

Dr. Stresemann und die Evaporator-Gesellschaft. Das Plänerer Gericht, vor dem der Prozeß gegen den vormaligen Rechtsanwalt Müller wegen Beleidigung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann statuiert, vernahm in Berlin den Nebenkläger Dr. Stresemann, der über seine Tätigkeit als Ausschüßratsmitglied der ehemaligen Evaporator-Gesellschaft und über vom Gericht verlangte Einzelheiten weitgehende Aufschlüsse gab. Ebenso wurde Reichsaussenminister Dr. Stresemann vernommen, der erklärte, daß er während seiner Zugehörigkeit zum Ausschüßrat der Evaporator-Gesellschaft niemals ein un-

reelles oder unfaires Geschäft zugehen habe. Hauptmann a. D. Knoll, der von Rechtsanwalt Müller als Zeuge dafür benannt war, daß er athenkundiges Material über angebliche Schiebungen der Evaporator-Gesellschaft besitze, erklärte, er selbst könne aus eigener Kenntnis nichts über Verschiebungen von Kriegsmaterial durch die Evaporator-Gesellschaft nach Polen sagen. Er habe lediglich von dritten Personen ähnliche Dinge behauptet gehört.

Verurteilte Einbrecher. Die feinerzeit wegen des Tempelhofer Kassenraubes zu Zuchthaus verurteilten Bruno Schulz, Peter Pawlak und Willi Rechner hatten sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen weiterer Einbrüche, die sie vor dem Tempelhofer Kassenraub verübt hatten, zu verantworten. So hatten sie in der Nacht zum 27. März 1925 in einer Lederwarenhandlung im Hause der Diskonto-Gesellschaft an der Neuen Promenade einen Geldschrank erbrochen, wobei sie aber nur geringe Beute machten. Einen Monat später erbrachen sie in dem Kassenraum des Reichsbüros in der Passagen den Geldschrank. Das Gericht verurteilte Schulz und Rechner zu je drei Jahren, Pawlak zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus. Gegen alle drei wurde auf fünf Jahre Ehrverlust erkannt.

Verurteilung galizisch-polnischer Einbrecher. Auf Grund am Tatort zurückgelassener Fingerabdrücke wurde ein galizisch-polnisches Einbrecherpaar, der Kleinbauer Birnbaum aus Warschau und der Fischweider Plun aus Galizien, vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen dreier in Berlin begangener Einbrüche zusammen mit ihrem Anhang, bestehend aus der Braut Birnbaums, dem Händlergepaar Kleinmann sowie dem Gastwirt Mordowich, zur Verantwortung gezogen. Das Schöffengericht verurteilte Birnbaum wegen Einbruchs, diebstahls in drei Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Plun wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten wegen Begünstigung drei bzw. vier Monate Gefängnis. Mordowich erhielt wegen schwerer Urkundenfälschung (Passefälschung) neun Monate Gefängnis.

Einiger, der es noch nicht versteht. „Sie sind noch zu jung. Sie verstehen das Leben noch nicht, es ist besser und macht einen viel besseren Eindruck, wenn Sie die Wahrheit sagen.“ ermahnte der Vorsitzende einen noch sehr jungen Angeklagten, der, der Zuhälterei bezichtigt, sich trotz der überführten Zeugnisaussagen „herausdrehen“ wollte, sich aber mehrfach widersprach. Alle Ermahnungen, zur Einsicht zu kommen, waren zwecklos. Das Große Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Prozess gegen die Tenselsandtreiber in Frankreich. Im Januar des vorigen Jahres zog ein Zwischenfall allgemein die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich. Eine Anzahl von Flagellanten, die zum Teil aus der Gegend von Bordeaux kamen, hatten sich unter der Führung einer Frau Mesatin zusammengetan und einen Harem von Bomben, dem Abbé Rogers, einen Besuch abgestattet, um ihm, der nach ihrer Ansicht von einem Teufel besessen war, diesen Teufel auszutreiben. Die Flagellanten hatten den Abbé, seine Haushälterin und deren Nichte ziemlich übel zugerichtet. Es fand nun die Verichtsverhandlung nach einjähriger Voruntersuchung statt, zu der die zehn Angeklagten, es waren acht Frauen und zwei Männer, nicht erschienen waren. Sie wurden in Abwesenheit zu Strafen von acht bis sechs Monaten Gefängnis verurteilt und ferner dem Abbé Rogers 5000 Franken, seiner Haushälterin und deren Nichte je 1000 Franken Schadenersatz zuerkannt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betr. Ablieferung der Lohnsteuerbelege und Lohnsteuermarkenblätter für 1926.

1. Soweit die Lohnsteuer für das Jahr 1926 durch Barzahlung abzuführen war, haben die Arbeitgeber die vorgeschriebenen Überweisungsblätter, Nachweisungen und Zusammenstellungen bis spätestens zum 31. 1. 1927 beim Finanzamt der Betriebsstätte abzuliefern. Die Formulare können vom Finanzamt bezogen werden.
2. Soweit die Lohnsteuer durch Markenkleben abzuführen war, haben die Arbeitnehmer die Steuerarten

und Einlagebogen bei dem Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 31. Dezember 1926 gewohnt haben. Die Arbeitgeber haben durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen öffentlich auf die Ablieferungspflicht hinzuweisen. Die Ablieferung kann gesammelt durch die Arbeitgeber erfolgen. Die Nummer der Steuerkarte für 1927, die Behörde, welche die Steuerkarte für 1927, ausgestellt hat, sowie die Wohnung des Arbeitnehmers am 31. Dezember 1926 sind auf dem oberen Rande der Steuerkarte 1926 anzugeben. Die Einlagebogen müssen insbesondere bezüglich der Personalien, des Lohnes und der Verdienstzeit vollständig ausgefüllt und die vorgezeichneten Spalten aufgerechnet werden. Soweit Lohnsteuer nicht abgeführt ist muß dies auf der Steuerkarte unter Angabe des Grundes vermerkt werden. Für die Gemeinde Hochheim erfolgt die Ablieferung am 27. Januar zwischen 9^{1/2} und 12 Uhr vorm. und 2^{1/2} bis 6 Uhr nachm. auf dem Rathaus zu Hochheim a. M., Zimmer 3. Wiesbaden, den 10. Januar 1927.

Finanzamt.

Wird veröffentlicht.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß Formulare zur Lohnsteuererstattungsanträge wegen Verdienstaussfall und für Voranmeldungen zur Entrichtung von Umsatzsteuervorauszahlungen auf Zimmer 6 des Rathauses bereitliegen. Hochheim a. M., den 12. Januar 1927.

Der Magistrat: Arbächer.

Betrifft: Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde wird am Dienstag, den 25. Januar ds. Jrs. nachm. 4 Uhr in der Schule abgehalten. Der Herr Kreisarzt ist anwesend.

Hochheim a. M., den 18. Januar 1927.

Der Bürgermeister: Arbächer.

In Mainz-Kostheim ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die Sicherheitsmaßnahmen sind wieder aufgehoben.

Hochheim a. M., den 19. Januar 1927.

Die Polizeiverwaltung: Arbächer.

Mit bestem Fleischextrakt

und feinen Gemüseauszügen sind **MAGGI's Fleischbrühwürfel** auf das sorgfältigste hergestellt.

Kann nicht auf den Namen **MAGGI** und die gelbe rote Packung.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Erscheinung des Herrn, den 23. Januar 1927. Evangelium: Jesus heilt den Knecht des Hauptmanns. 7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Janatruwen. 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht von den 3 göttlichen Tugenden, 3.30 Uhr in der Krankenhauskapelle marianische Kongregationsandacht mit Vortrag, 4.30 Uhr Versammlung des Stattenvereins. Werktage: 7 Uhr erste hl. Messe, 7.45 Uhr Schulmesse. — Die Pfarrangehörigen werden gebeten, den Pfarrkalender zu kaufen für 40 Pfg.

Evangelischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Epiphania, den 23. Januar 1927.

Montag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Thema: Die drei leuchtenden Knoten im Führungsband des Hauptmanns zu Kapernaum 11. sehr menschlich in seiner mitfühlenden helfenden Liebe. 2. schlicht edel in seiner lauterer Demut, 3. fuh-mannhaft in seinem Glauben. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag Abend Übungsstunde des Posaunenchores. Mittwoch Abend Übungsstunde des Kirchenchores. Freitag Abend Jungfrauenverein.

Astoria-Lichtspiele

Samstag und Sonntag abends 8 Uhr

Ein entzückendes junges Mädchen
Ein glänzend dressierter Hund
Ein fabelhaftes Pferd

und

Tom Mix

spielen die Hauptrollen in dem neuen grossen FOX-Film

Toms Tiger

Abenteuer-Pilot in 7 Akten. Dazu

„Wolkenhochzeit“

Eine lustige Geschichte in 2 Akten.

„Bubi als Skiläufer“

Volle Entfaltung in zwei Akten.

Alle Arten Schnitthölzer,

wie Bretter, Latten, Möbelware sowie Stangen aller Art zu billigen Preisen bei

Paul Wehrle, Taunusstraße 9

Radjahrerverein 1899 Hochheim a. M.

Theater- und Unterhaltungs-Abend mit Tanz

laden wir hiermit alle Freunde und Gönner des Rad-sports, sowie unsere Ehren- u. Mitglieder herzlich ein. Zur Ausführung gelangen: Das schöne Volkslied

„Geächlet“

in 5 Akten, ferner das Volkslied:

„Tünnes ist erfinderisch“

Zur Verschönerung des Abends wird der Hofschau-spieler Schottthaler Mainz mit, dessen erste u. letzte Laune wohl jedermann bekannt sein dürfte. In der Hoffnung der Unterhaltung des sportliebenden Publikums mündet einige gewöhnliche Stunden und zeichnet mit sportlichen Gruß

Der Vorstand.

Anfang präzis 8.15 Uhr. — Eintritt incl. Steuer 75 Pfg.

Die Wunder des Menscheitibes Bau und Funktionen in packender Darstellung:

DAS LEBEN DES MENSCHEN

Don Dr. Fritz Kahn

In 14 tagigen billigen Einführungen
(je RM 1.-) oder in 4 Raten abh. je RM 15.-



Die 22 Millionen Abdrücke des Menschen wurden als Kette mehr als 3 mal um den Äquator gelegt

Über 1000 reils mehrfarb. Tafeln und Textbilder von einzigartiger, bisher uner-reichteter plastischer Wirkung

Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

Zu bestellen durch die Buchhandlung.

Doppelquartett „Mozart“ 1922 Höchst a. M. Gesangverein „Germania“ 1885 Hochheim

Sonntag, den 23. Januar 1927
nachm. 4 Uhr im Saalbau „Burg
Ehrenfels“ Hochheim a. M.

„Sänger-Veranstaltung“

wobei in gemeinsamer, wechsellöcher Folge Lieder-Vorträge stattfinden. Nach den Vorträgen gemütliches Zusammensein mit weiteren Darbietungen.

Voranzeige!

Wir machen heute schon auf den im Kaiserhof am 6. Februar stattfindenden

Masten-Ball

aufmerksam, wozu alle Herrinnen und Herren freundlich einladet:
Der Gesang-Verein „Concordia“
Für närrische Unterhaltung wird bestens Sorge getragen.

Man bittet Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.

Karneval-Artikel!

Größte Auswahl! Billigste Preise! empfiehlt

Zigarren- und Schreibwaren aus **Kaiser, Hochheim.**

Wälderstraße 14. Hier erhalten bei Wehrle (Buchhandlung) Rabatt

Bestecke

in Silber und Silber-Elfenbein mit einget. Silberauflage kunstvoll gestaltet.

Preis: 12,-

Sämtliche Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen in größeren Aufträgen Rabat die Buchhandlung.

H. Dreisbach, Flörsheim

Man bittet kleinere

zeigen bei Aufgab

1000 zu bezahlen

Hochheimer Stadtszeitung

Amstliches Organ

1. Stadt Hochheim

Ersteint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hirschheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenstrasse 25, Telefon 57.



Anzeigen: sollten die 6-gespaltene Colonne ober oder deren Raum 12 Spalten, auswärts 15 Spalten, Kellern die 6-gespaltene Colonne 30 Spalten. Bezugspreis monatlich 1.— M. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 9.

Samstag, den 22. Januar 1927

4. Jahrgang

Zweites Blatt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Anfang Dezember 1926 wurde dem Reichskanzler Dr. Marx von einer Reichstagsmehrheit der Parteien der Linken und Rechten ein Misstrauensvotum ausgesprochen, infolgedessen die Demission des gesamten Reichsministeriums stattfand. Die Neubildung des Kabinetts war für den Januar 1927 in Aussicht genommen in der Annahme, daß sich die Anschauungen bis dahin so weit geklärt haben würden, daß die Berufung einer anderen Regierung ohne große Schwierigkeiten stattfinden könne. Diese Erwartung war indessen eine Täuschung. Der mit der Rekonstruktion des Ministeriums vom Reichspräsidenten von Hindenburg beauftragte Wirtschaftsminister Dr. Curtius ist trotz aller Bemühungen bei den in Frage kommenden Parteien von den Deutsch-nationalen bis zu den Demokraten nicht zum Ziele gekommen und hat das ihm übertragene Mandat an Hindenburg zurückgeben müssen. Zwischen dem Zentrum und den Deutsch-nationalen war es nicht möglich, eine Verständigung in die Wege zu leiten. Nach Dr. Curtius hat der bisherige Reichskanzler Dr. Marx mit seinen Bestrebungen auf Erreichen des Reichspräsidenten eingestellt, ein lebensfähiges Kabinett herzustellen. Die Sachlage ist also so, daß Dr. Marx wieder mit denjenigen Parteien unterhandeln muß, die ihm vor sechs Wochen das Misstrauensvotum erteilt haben. Genau genommen ist man also heute wieder so weit wie damals, und es muß sich nun zeigen, ob er nach links oder nach rechts einen Zusammenschluß herbeiführen kann. Gelingt das nicht, so muß ein anderweiter Versuch angestellt werden. Jedenfalls ist der Wille, eine wirkliche Lösung zu ermöglichen, nicht so schnell zur Tat geworden.

General von Pawels und Geheimrat Forster verhandeln in Paris nun schon in der zweiten Woche mit dem Marschall Foch und seinen Offizieren, denen sie neue Vorschläge über die Entfestigung im Osten und das Verbot der Ausfuhr von deutschem Waffenmaterial überreicht haben. Der Marschall hat diese Vorschläge auch nicht angenommen, sondern für nur geeignet als Grundlage zu weiteren Verhandlungen bezeichnet. Die deutschen Vertreter werden nun abgeänderte Vorschläge bringen und es muß sich dann erweisen, ob eine Verständigung bis zum 31. Januar erzielt werden kann. Ist das nicht möglich, so muß, wie in Aussicht genommen, der Völkerverbund in Genf einen Schiedsspruch fällen. Polnische Forderungen sind es, welche den Abschluß der Vereinbarungen so erschweren und es wäre zu wünschen, daß die französischen Militärs die polnischen Forderungen in die für Warschau angemessenen Grenzen zurückziehen. Die deutsch-französische Annäherung würde dadurch gefördert werden. Auch bezüglich des Verdictes der Waffenansuhr, das bekanntlich von England beantragt worden ist, hat Dr. Stresemann Forderungen erteilt, daß sie Gleiches mit Gleichem vergilt. Gleichzeitig wird das Verbot der Beschäftigung mit militärischen Angelegenheiten für Verbände aller Art in Deutschland geregelt und der Eintritt in die Reichswehr davon abhängig gemacht, daß die gesetzlichen Bestimmungen genau eingehalten werden. Die Ursache ist bekanntlich der Umstand, daß der älteste Sohn des ehemaligen deutschen Kronprinzen im vorigen Herbst in der Reichswehr längere Zeit sich im freiwilligen Dienst betätigt hat. Von deutscher Seite ist also nun wirklich alles geschehen, um die militärischen Entlassungsforderungen zu erfüllen.

Weber die Freigabe des linken Rheinuferes sind noch keine weiteren Bestimmungen getroffen worden und sie werden auch wohl vor der Hand auf sich warten lassen. Der Außenminister Briand will im ausserordentlichen Ausmaß der künftigen Erklärungen abgeben, die etwas Neues aber nicht bringen sollen. Ihr Hauptinhalt soll sein, daß Briand in Genf nichts davon gesagt hat, daß das besetzte Gebiet vollständig geräumt werden soll zu einem früheren Termin, als der Vertrag von Versailles bestimmt.

Die Meldungen aus Zentralamerika klingen vorläufig beruhigender, da der Präsident Coolidge nachgeben und auf die Intervention verzichten will. Dagegen verschärft sich die Situation in China, wo England entschlossen sein soll, das von ihnen besetzte Schanghai zu verteidigen, falls die Chinesen die Herausgabe dieser wichtigen Stadt verlangen. Auf einen Bestand von anderen Staaten kann man in London aber nicht rechnen.

Marx lehnt ab!

Hindenburg behält sich die Entscheidung vor.

Nachdem es dem Volksparteier Dr. Curtius nicht gelungen ist, ein neues Reichskabinett zu bilden, ist nunmehr auch Reichskanzler Dr. Marx mit seinen Bemühungen gescheitert, worüber am Donnerstagsabend amtlich folgendes bekanntgegeben wurde: Reichskanzler Dr. Marx hat heute mittag auf Grund der Erklärungen, die ihm der Führer der Deutschen Volks-

partei, Dr. Schulz, gab, dem Reichspräsidenten v. Hindenburg mitgeteilt, daß er ein Kabinett auf der Basis der Mitte nicht mehr für möglich halte. Damit ist die Mission von Dr. Marx zunächst erledigt. Reichspräsident v. Hindenburg hat sich seine weiteren Entscheidungsvorbehalten.

Vorher hatte Dr. Marx eine Unterredung mit dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, über die folgendes gemeldet wird:

„Dr. Schulz, Fraktionsvorsitzender der Deutschen Volkspartei, begab sich zum Reichskanzler Dr. Marx, um ihm den Fraktionsbeschluss der Deutschen Volkspartei zu erläutern. Die Erklärungen dürften, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, dahin gehen, daß die Volkspartei den Versuch einer Kabinettsbildung der Mitte für aussichtslos hält und Dr. Marx ersucht, mit den Deutschnationalen über die Bildung einer Reichskoalition zu verhandeln.“

Im Bild-Zack.

Der moderne Schnurrbart. — Das Problem der Junggesellensteuer. — Die neue Richtung in der Türkei. — Sport überall.

Wie recht hat doch Ben Hubs: — Alles war schon einmal da! — Dieses stets bewährte Wort — bewahrt sich am ehesten dort, — wo Wechsel stets ist die Bedingung, — wonach nur rasch alt und jung, — wo alles immer ist im Flug — und stets was Neues kommt muß; — in Modefragen; da kommt's öfter vor, — daß man das Alte holt hervor — und tut's als Neues deklarieren. — Jetzt soll die Herren wieder zieren — der Schnurrbart, dessen beide Enden — im stolzen Schwung nach oben blicken! — Aus ist's mit der bartlos' Visage, — es gilt wieder als Blamage, — wenn nicht deckt den Lippenrand — ein recht dichter Haardbestand; — auch die „Bärte“ wird verschwinden, — dafür kommen Schnurrbarts, — Bartposten und Kränzelchen — und was sonst tut zugehören, — was des Mann's Gesichtsbearbeitung — gibt Form, Schwung und Nahrung, — denn wieder gilt jetzt nur als Mann, — wer den Schnurrbart drehen kann. — Deshalb ist des Jünglings Traum — heute der erste Lippenstift — und die Damen, ach sie sehen — wer weiß wie bald nur noch ein — als „nen richtigen Mann“ versteht, — dessen Bartspitze aufwärts geht. — Bald heißt's wieder: „Ach, ein Stück — wie doch erst zum Hochgenuss, — wenn der Schnurrbart weich und leicht — bei dem Stück die Wangen freilebt!“

So dürfte des Schnurrbarts Wiederkehren — überall nur Freud vermehren; — vielleicht wird hierdurch ein Bedarf — noch mancher Mann zur Eh' gebracht — und verhindert, daß noch heuer — auch noch die Junggesellensteuer — bei uns in Deutschland die bedroht, — die melden noch das Ehe-Verbot. — Mussolini freilich hat erkannt, — die Steuer bringt Geld ins Land; — drum wird mit Steuern er beglückt, — wer sich vom Ehestand will drücken. — Segar Symons' Kesseln gelten nicht, — es sei denn, daß er berichtet — Erfolg in Revolutionspolitik, — dann erlöst ihn das Geschick. — Das italienische Beispiel scheint — in Österreich (wo da ist vereint — das eheliche garte Geschlecht) — in neuem Bund für Frauenrecht, — die guten Sitten zu verderben. — denn dieser Bund will dafür werden, — daß auch dort der Mann soll flehen, — der verstand, rechtzeitig auszubrechen — aus diesem beliebten Kesseltreiben — und damit unbewußt konnte bleiben. — Sie glauben vielleicht im stillen noch, er nähme lieber das laubhübsche Foch, — als daß er zahl den empfindlichen Gehalt — und so beglückt, die lang ihn erhebt. — Doch glaub ich, auch diese Fuchseln — wird haben nicht den ehelichen Mangel — und auch in Italien und Österreich — schließt mancher die Eh' erst im Himmelreich.

Ja, wenn noch die Oberigkeit — auch dort wäre so bereit, — für der Frauen Wohlfahrt — sich einzusetzen mit Gewalt, — wie dieses der türkische Diktator — Mustafa Kemal hat jetzt vor. — Den Uppatier hat nämlich jetzt — „ne darré Witz in Stämmen verlegt. — „Diktator der schlanken Linie“ — erklärt er, „rant wie eine Linie — muß in Zukunft die Turtin sein!“ — So soll bald befestigt sein — das alte Schönheitsideal — der Türken, und Mustafa Kemal — wie auch, wie es durchzuführen, — er wird den empfindlichsten Teil berühren, — der Wahlzeit allgütige Neugierde — geht Herrn Kemal viel zu weit, — deshalb will er sie beschneiden; — die Gastwirt müssen alles meiden, — wo durch das bürgerliche Menu — der Fettkassas bisher gedieh; — logar 'ne amerikanische Witz — er nach dorten kommen sieht, — damit sie das Gastwirt-Geor — das mager lachen richtig lebt! — Nun, warten wir das Resultat — von Paschas Kemals neuer Tat, — ob wirklich die ehelichen Weiber — lasten ihre fetten Leiber. — Ach, offen gestanden, glaub nicht dran, — doch Herr Kemal ist nicht der Mann, — deshalb die Sache aufzugeben. — Wer weiß, ob wir nicht noch erleben, — daß er, um seinen Zweck erfüllen, — die Frauen läßt im Sport recht drillen.

Denn Sport ist heute anerkannt, — man findet ihn in jedem Land, — sogar die Ringer am Genegal — spielen Fußball und Volleyball. — Doch wenn auch der Sport mit seinem Streben — bedeutet 'ne Roll in unserm Leben, — so will's mit doch nicht in Stopp hinein, — daß da soll Politik der sein — und es soll kommen ins Parlament, — wo doch der Sportplatz

sein Element. — Deshalb will man da in der Slowakei — nun gründen eine „Sportpartei“? — Sollte dies tatsächlich geschehen, — so könnte noch manch andre Partei entstehen; so 'ne Partei der Pianisten, — der Stenographen, Drachenhauer, — der Liebenden und der Reider, — und so weiter. — E. D.

Unglück im Zirkus Carrasani.

Eine Stühreihe ineinandergeschoben. — 57 Personen verletzt.

Kurz vor Eröffnung des von Frankfurt a. M. nach Stuttgart in die Stadthalle übergeführten bekannten Zirkus Carrasani hat sich ein Unglück ereignet, das allerdings ziemlich glimpflich abgelaufen ist, doch mußte die Galavorstellung für den Abend abgesagt werden.

Eine mit 442 Personen vollbesetzte Tribüne wurde durch den Druck der Belastung nach vorn geschoben. Die darauf befindlichen Personen wurden teils zwischen den Stühlen, teils zwischen den Brettern eingeklemmt. Die Zahl der Verletzten beträgt 57. Es handelt sich vorwiegend um leichte Hautabschürfungen und Quetschungen.

Die Stühreihe sind nach einem patentierten Verfahren aufgestellt, das ein Brechen unmöglich macht. Infolge einer einseitigen Schenkung des Bodens verschoß sich kurz vor Beginn der Vorstellung auf der rechten Seite der Stühle in einer Höhe von etwa drei Metern eine Stühreihe, die sich ineinander schob, wobei die Leute, alle meist ältere Personen, nach vorn stürzten und in die Manege fielen.

Industrie und Landwirtschaft.

Eine Rede des württembergischen Staatspräsidenten.

Anlässlich eines Besuchs der Göttinger Industrie hielt der württembergische Staatspräsident Bazille eine Rede, in der er in kurzen Zügen die weltpolitischen Zusammenhänge kennzeichnete, in die Deutschland hineingestellt sei und mit denen auch das Schicksal der deutschen Industrie untrennlich verknüpft sei. Die württembergische Regierung sei nicht industriefeindlich. Ihre finanziellen Maßnahmen seien vielfach nur die Auswirkung der Finanzgebärung des Reiches und des Reichstages. Niemand sei mehr von der Bedeutung des Unternehmertums für das Gedeihen der Wirtschaft überzeugt als er selbst. Um den Wiederaufstieg Deutschlands zu erreichen, gelte es, eine Einheitsfront aller produktiven Stände zu schaffen, insbesondere müßten etwa auftretende Mißverständnisse zwischen Industrie und Landwirtschaft beigelegt werden. So notwendig eine gesunde Landwirtschaft für das Gedeihen eines Volkes sei, so notwendig sei bei der Entwicklung, die Deutschland genommen habe, auch eine lebensfähige Industrie.

Die Finanzpolitik der Gemeinden.

Das Defizit der Städte.

Der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Kautz erörterte dieser Tage bei einem Besuche in Berlin die gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen der gemeindlichen Finanzpolitik. Die Finanzpolitik der Städte hat 1926 eine unheilvolle Wendung genommen. Trotz engerster Bemühungen, die Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1926 im Gleichgewicht zu halten, ist dies nicht gelungen. Das Defizit allein der preussischen Städte über 50 000 Einwohner beträgt für 1926 etwa 120 Millionen Mark. Die soziale Krise legt den deutschen Gemeinden unvermeidbare Mehraufwendungen auf. Das bedingt ein erhebliches Ansteigen der Wohlfahrtskosten.

Die Einnahmen der Gemeinden.

find dieser Entwicklung in keiner Weise gefolgt. Die Folge ist, daß sich die gemeindliche Steuerpolitik fast ausschließlich auf die Gewerbesteuer stützen mußte, die eine schwere, aber unvermeidbare Belastung der Wirtschaft brachte. Die Ergebnisse der Reichsfinanzpolitik werden diesen Stand der Dinge überzeugend zahlenmäßig belegen. Schwere Bedenken sind gegen die von Preußen geplante Umgestaltung der Gewerbesteuer zu erheben. Das gleiche gilt von dem Vorstoß der Umfassungssteuer, der zahlenmäßig eine Veranschlagung der Einnahmequellen zum Nachteil der Länder und Gemeinden und zugunsten des Reiches um 120 Millionen Mark bedeutet.

Von dieser speziellen Umfassungssteuer sind nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Finanzen der Länder abhängig. Fällt die Umfassungssteuer aus, so wird es gelingen, den preussischen Staatshaushalt für 1927 im Gleichgewicht zu halten.

Bermischtes.

Wiesbaden. Sitzung des Landesausschusses Wiesbaden. Der Landesausschuß des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden erklärte sich mit dem Entwurf eines Vertrages zwischen dem Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und den am Landesausschuß interessierten Kreisen und Städten einverstanden. Im weiteren nahm der Landesausschuß Kenntnis von dem Eintrag des

preussischen Staates in die Hesse-Nassauische Niederlandzentrale G. m. b. H., Oberfeld, ab 1. Oktober 1926. Einer Anzahl Gemeinden wurden Prämien und Darlehen bewilligt. Die Beiträge (Umlagen) zu dem Viehversicherungs-Fonds wurden wie folgt festgesetzt: für das Rechnungsjahr 1926/27 nach dem Viehbestand vom 1. Dezember 1926: a) für den Rindvieh-Entschädigungsfonds für jedes Stück Rindvieh 1 Rm.; b) für den Pferde-Entschädigungsfonds für jeden Einhufer 1 Rm.; c) für den Fonds der freiwilligen Ziegenversicherung 0,70 Rm.; d) für den Ziegen-Entschädigungsfonds (Zwangsversicherung) keine Beitragsleistung.

Worms. (Durch kochendes Wasser getötet.) An einem der letzten Abende fiel ein fünfjähriger Junge in der Küche in einen mit kochendem Wasser gefüllten Wassertopf und verbrühte sich besonders am Unterleib stark. Infolge der schweren Verletzungen starb das Kind am darauffolgenden Tage.

62. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Auf dem nach der Stadt Wiesbaden einberufenen 62. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden begrüßte Regierungspräsident Ehrler namens des preussischen Staatsministeriums die Versammlung. Ein herber Verlust hat das Land Nassau und die Staatsregierung durch das Hinscheiden des Landeshauptmanns Wöll betroffen. Die preussische Staatsregierung wird ihm ein dauerndes und ehrendes Gedenken bewahren.

Abg. Hopf hieß als Präsident des letzten Kommunallandtages die Abgeordneten herzlich willkommen. Auch er widmete dem verstorbenen Landeshauptmann einen warmen Nachruf und gedachte dann der sechs Opfer der Luftkatalanien bei Tausenau. Nachdem Abg. Hopf durch Ruf zum Präsidenten und Abg. Dahlhoff (Bis.) zu dessen Stellvertreter erwählt worden war, verlas er das Haus.

Darmstadt. (Ein großer Chemiefabrik-Diebstahl aufgedeckt.) Es war bekannt, daß seit einiger Zeit mit Arzneimitteln und Chemikalien unerlaubter Handel getrieben wurde. In den letzten Tagen konnte nunmehr ein weitverzweigtes Diebstahl- und Hehlernetz ausgehoben werden. Durch Arbeiter der Firma Merck wurde ein großes Quantum Fiminfalketten und Kofalin und durch einen Angestellten der Drogerie Schäfer große Mengen Betäubungsmittel und sonstige Chemikalien entwendet. Eine große Menge des entwendeten Gutes, wovon ein Teil bereits in einem Garten vergraben war, konnte wieder herbeigeschafft werden.

Darmstadt. (Die Maul- und Klauenseuche in Hessen.) Nach einer amtlichen Statistik ist die Maul- und Klauenseuche weiterhin im Zurückgehen. Ein starkes Aufblühen ist im Kreise Alzen festgestellt, dann auch in den Kreisen Dieburg und Oppenheim. Neuzugänge sind in erster Linie in den oberhessischen Kreisen zu verzeichnen.

Darmstadt. (Festgenommener Betrüger.) Der Kaufmann Karl Dör aus Wassenbach, der seit einigen Wochen hier unangemeldet wohnte, wurde wegen einiger Diebstähle verhaftet. Nach seiner Festnahme stellte es sich heraus, daß Dör seit längerer Zeit von der Kriminalpolizei in Mannheim wegen Urkundenfälschung und Betrug gesucht wird. Dör wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Frankfurt a. M. (Landesausschuh der Sozialdemokraten Hessens.) Die kürzlich hier stattgefundene Landesausschuhung der Sozialdemokratischen Partei Hessens beschloß, den diesjährigen Landesparteitag am 26. und 27. März in Bad Nauheim abzuhalten.

Kassel a. M. (Durch einen Zug getötet.) Als ein junger Mann im hiesigen Bahnhof einen Zug besteigen wollte, geriet er unter die Räder, wobei ihm Kopf und ein Bein buchstäblich vom Leibe getrennt wurden. Erst mehrere Stunden nach dem Unglücksfall wurde der verstümmelte Körper zwischen den Gleisen gefunden.

Bad Nauheim. (Veränderung auf der Kraftpostlinie Bad Nauheim—Koblenz a. d. Weil.) Auf dem Kraftpoststrecke Bad Nauheim—Koblenz a. d. Weil ist zwischen Bad Nauheim und Ober-Mörlen eine wertvolle Frühlingskur eingerichtet worden. Durch diese Fahrt wird ein Anschluß an die Züge 777 nach Gießen — ab Bad Nauheim 7.13 Uhr — und 792 nach Frankfurt a. M. — ab Bad Nauheim 7.33 Uhr — hergestellt.

Kassel. (Vier Kinder von einem Motorradfahrer überfahren.) Aus Döhlen wird ein Mordmordanschlag gemeldet. Ein Motorrad mit zwei Personen fuhr in Kassel über die Straße, wobei vier Kinder getötet wurden.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

63. Fortsetzung.

In der Garderobe sah sie Lucian stehen. Wie es schien, erwartete er jemanden; denn suchend schweiften seine Augen umher.

Da entdeckte er sie; freudig leuchtete es in seinem Auge auf, und er trat auf sie zu, hielt aber auf halbem Wege inne — denn Herbert hatte seinen Arm unter den seiner Braut geschoben — Lucian sah, daß Edith nicht allein war! Stutzen bröckelte sich auf seinen Augen auf und mit einem langen formerzlichen Blick wandte er sich ab.

Alles das sah Edith und ein dumpfer Druck legte sich lähmend auf sie, so daß sie kaum noch auf die Fragen ihres Verlobten antworten konnte.

Herbert, Herbert, ich habe einen unerträglichen Kopfschmerz bekommen, entschuldigte sie ihn vor dem Verlobten.

Er glaubte ihr; zum Erschrecken blieb sie stehen; sie zitterte förmlich.

Sofort rief er einen Wagen an. Beim Einstiegen war er ihr heftig und sah ängstlich besorgt in ihr Gesicht.

Gute Nachtruhe, Geliebte! Ich werde mich morgen erholen, wie es dir geht! Gute Nacht!

Er brückte einen Kuß auf ihre lebende Hand, ehe er den Wagen schloß.

Mitternacht schloß Edith in den Armen; sie konnte ihren Tränen nicht mehr gebieten.

Und dann folgte eine lange, schmerzliche Nacht —

O, dieses Wiedersehen!

Wie war ihr Verlobter stief, ihr Trost, ihr

Wiedersehen geblieben? War den kühnen Blicken, die sie

demerke der Führer ein am Ortseingang haltendes Auto nicht, das die Aussicht auf eine Anzahl spielende Kinder verdeckte. Als er aussteigen wollte, geriet er mitten in die Schär der Kinder hinein. Vier von ihnen wurden verletzt, darunter drei schwer. Außerdem erlitt der Beifahrer ziemlich erhebliche Verletzungen.

Der Buchdruckerstreik abgelehnt. Die zentralen Lohnkommissionen der an dem Lohnabkommen im Buchdruckgewerbe beteiligten Gewerkschaften haben laut „Vorwärts“ den Streik abgelehnt. Die Arbeitnehmerverbände des Buchdruckgewerbes werden sich mit einer entsprechenden Kundgebung an ihre Mitglieder wenden.

Schneevertreibungen in Württemberg. Im württembergischen Oberland sind ungeheure Massen Schnee niedergegangen, die großen Schaden angerichtet haben. Starkstromleitungen und Telephonröhren sind zerstört. Zahlreiche Dörfer sind ohne Telefon und ohne Strom, so daß die Fabriken teilweise den Betrieb einstellen mußten. Mehrere Rüge mußten ausfallen. Am stärksten betroffen sind die Gegenden von Friedrichshafen und Ravensburg.

Skandal im Rathhaus. Im Stadtrat in Nürnberg wurde der nationalsozialistische Antrag auf Einführung einer Licht- und Schallsteuer besprochen. Ein nationalsozialistischer Stadtrat, welcher den Antrag begründete, warf den Sozialdemokraten vor, daß sie die Arbeiterschaft betrügen und verraten. Obwohl er vom Oberbürgermeister zur Ordnung gerufen wurde, fuhr er in der Beschimpfung der Sozialdemokraten fort. In großer Erregung kürzten nunmehr mehrere Sozialdemokraten auf den nationalsozialistischen Stadtrat, gaben ihm Ohrfeigen und Faustschläge und suchten ihn aus dem Saale zu werfen. Nur durch das Dazwischentreten einiger anderer Stadträte wurde diese Absicht vereitelt.

Für die Vergnügung der Leisender Arbeiter. Der Verbandsvorstand der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands bittet in einem Telegramm an das preussische Staatsministerium, zu Händen des Ministerpräsidenten Brauns, um Vergnügung der Arbeiter, da das Todesurteil auf die soziale Lage und die dadurch bedingte psychologische Verfassung der Verurteilten keine Rücksicht nehme.

Feuer bei der Conti. In den Räumen der „Continental“ in Hannover geriet das Schwefelöl in Brand. Infolge der ausströmenden Gase mußten die Umgebung und das Fabrikgrundstück geräumt werden. Das Feuer konnte erst nach einigen Stunden gelöscht werden.

Die Auswanderung über Hamburg im Jahre 1926. Die überseeische Auswanderung über Hamburg im Jahre 1926 umfaßte insgesamt 48 673 Personen, darunter 29 539 deutscher Staatsangehöriger und 19 134 Ausländer. Die entsprechenden Zahlen für 1925 stellen sich auf: 44 028 Gesamtziffer, 30 534 Deutsche und 13 494 Ausländer.

Die Grippe in Berlin. Wie das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin mitteilt, hat die Zahl der Grippekranken seit dem 19. d. M. um 50 zugenommen, während nach der Mitteilung der Allgemeinen Krankenkasse im Vergleich zum Vorjahre die Krankmeldungen um 162 zurückgegangen sind.

Einbreisendungen nach dem Ausland. Einbreisendungen nach dem Ausland müssen vom Absender vollständig freigestellt werden. Die Einreisegeldgebühr, die außer der Freigebühr in Freimarken zu verstehen ist, beträgt für Sendungen an Empfänger im Ostpreußenbezirk 50 Pfennig. Bei Einreisung im Landpostbezirk werden die wirklichen Postkosten unter Anrechnung des vom Absender vorausgezählten Betrags vom Empfänger eingezogen. Im Verkehr mit Österreich, Ungarn, der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet beträgt die Einreisungsgeldgebühr wie im innerdeutschen Verkehr 30 Pf. im Ostpreußenbezirk und 60 Pf. im Landpostbezirk. Nach der Freien Stadt Danzig besteht außerdem ein Freimachungszwang. Die Einreisungen nach der Abreise mit einem rot unterstrichenen Vermerk, der das Verlangen der Einreisung unmissverständlich kundgibt, („durch Einbreisen“, „Expres“) sowie durch ein liegendes rotes Kreuz über die ganze Aufschrift kennzeichnen.

Die hohen preussischen Gerichtskostengebühren.

Die Klagen der Wirtschaft über die hohen Gebühren für die preussischen Gerichtskosten und in den sonstigen Gebührenordnungen haben den Landesausschuh der preussischen Industrie- und Handelskammern gleichzeitig im Namen der übrigen Spitzenverbände der Wirtschaft veranlaßt, sich in seiner Eingabe zur Annahme der im Verbandsantrag des Vortages behandelten Anträge einzusetzen, die eine Angleichung

der Gebühren an die Vorkriegsstände und die Einführung einer Höchstgrenze in Grundbuchsachen und in der Registerführung vorsehen. Die Eingabe weist vor allem darauf hin, daß im Hinblick auf die notwendigerweise vorgenommenen Rationalisierungen schon andere Bundesstaaten diesen Weg beschritten haben. Die gegenwärtig geltende Regelung in Preußen könne mit Rücksicht auf die aus der Not der Zeit heraus vorgenommene Zusammenlegung zum Zwecke der Rationalisierung nicht länger aufrecht erhalten bleiben.



Wilhelm Kienzl.

der weitbin bekannte Musikschaffsteller und Komponist, der vor wenigen Tagen seinen 70. Geburtstag begehen konnte. Kienzl hat sich einen besonderen Namen durch den „Evangelinmann“ gemacht, der seit mehr als 20 Jahren im Spielplan der Opern ständig wiederkehrt.

Ernstes und Heiteres.

Mark Twain und Kaiser Wilhelms Kartoffeln.

Bei dem fast allgemein bekannten Geschäftssinn seiner Bewohner wird es Amerika nicht wieder gelingen, die unvergleichliche Erfindung eines so ergötlichen Humors wie den des Mark Twain zu erreichen, der während fast eines halben Jahrhunderts die Welt in Bewegung hielt. Mark Twain, der in den ersten drei Jahren seiner praktischen Tätigkeit als Druckerlehrling und als Mitarbeiter bei einer Zeitung seines Bruders keinen Pfennig Lohn oder Gehalt bekam, liebte als echter Amerikaner einen länger als halbjährigen festen Aufenthalt in irgend einem Beruf nicht. So lernte er den vollen Ernst des Lebens kennen, aus dem dann sein unerschütterlicher Humor wuchs. Gleich nach dem Tode seines Vaters wurde er aus der Schule genommen und kam als Druckerlehrling in den Betrieb des „Hannibal Courier“. Er erhielt das übliche Lehrlingsgehalt und die Freundschaft eines Mitbegründers namens Wales. Das Gehalt bestand aus freier Station und Kleidung, das heißt zwei Anzügen im Jahr. Da der Besitzer dieser Zeitung ein Hüner war, hatte dieser die unangenehme Eigentümlichkeit, um das Doppelte zu groß zu sein, und Mark Twain das peinliche Gefühl, in diesen Kleidergeschäften wie in einem Bett zu leben. Eine Lehrlingsvergütung in Form von klingender Münze wurde vorzüglich nicht gezahlt. Als diese nicht besonders erhebenden Umstände wurden weitgemacht durch die Freundschaft des Wales, die insofern einen ganz besonderen Reiz hatte, als dieser Lehrling seinen Kameraden mit selbstgebackenen Kartoffeln pflegte, die vorzüglich zubereitet waren. Nur einmal sollte Mark Twain in seinem Leben wieder Gelegenheit haben, so wunderbar zubereitete Kartoffeln zu essen. Das war im Jahre 1891, als Kaiser Wilhelm II. ihn zu Gast geladen hatte. Als die Kartoffeln gereicht wurden, war Mark Twain so überrascht, daß er alle Regeln des guten Tones vergaß. Mit dem lauten Willkommensruf „Seh ich euch wieder, ihr Kinder des Wales!“ begrüßte er die Erdfrüchte und wandte sich mit einer ungeheuren Begeisterung an den Kaiser, neben dem er saß, ohne abzuwarten, daß dieser das Wort an ihn richtete. Der Kaiser gab sich zunächst Mühe, so zu tun, als sei er über ein so ungeschickliches Benehmen nicht im geringsten erstaunt oder beleidigt; aber er konnte seinen Unmut schlecht verbergen, und das halbe Dutzend hoher und höchster Staatsbeamten legten darauf eine steife Augenbraue dem „bergelassenen Willy“ gegenüber an den Tag.

Sein feuriges Bild seiner Augen und dem Lächeln seines Mundes hatte nichts Hand halten können! Und in dieser einen Stunde war ihr klar geworden, daß sie trotz ihres Grolles nie aufgehört hatte, Lucian Walbow zu lieben — wenn auch ihr selbst unbewußt!

Die Zeit schloß sich eben alles ab, verlor die Gegenwart und läßt das Vergangene in einem milderen Lichte erleben.

Wie aber sollte das nun werden?

Edith lag und grübelte — sie hatte doch einem anderen Treue gelobt!

Der Verlobte war ihr aber innerlich so fremd — sie hatte so wenig Gemeinsames mit ihm; was sie für Liebe gehalten, war nur ein kaltes Interesse an Herberts Persönlichkeit und zugleich ein heftigstes Gefühl nach Gerechtigkeit und Anerkennung und eine tiefe Dankbarkeit für seine Güte.

Ihre Liebe aber — die gehörte Lucian Walbow — die war untrennbar von ihrem Leben!

Unter Sorgen und Tränen hatte Edith die Nacht verbracht, und in trüben Stunden verloren, verrichtete sie ihre Hausarbeit.

Bei jedem Geräusch zuckte sie zusammen; sie war völlig aus ihrem seelischen Gleichgewicht gekommen und das Herz war ihr schwer.

Da klingelte es an der Vorkammer. Erst ein Mal — sollte Herbert schon kommen, nach ihr zu sehen? Aber hatte er keine Ruhe mehr, trug er sonst die Verlobungslunden pünktlich inne hielt.

Die zweite Klingel war ein freundliches Winken auf ihre Schritte, als sie öffnete, prallte aber erschrocken zurück, als sie in dem Einlaßgeheißenen einen Mann vor sich sah — Lucian Walbow erkannte.

Er sah ihn stehen. In diesem Augenblick

hinter er da. „Du wolltest mich und vorhin

hinter er da. „Du wolltest mich und vorhin

Sie ließ ihn eintreten; sie konnte ihn doch nicht wie einen Beiler oder Hansler vor der Tür stehen lassen!

„Ich war schon in Ihrer früheren Wohnung, man wies mich hierher.“

„Diese Wohnung ist günstiger für uns —“ ihre Stimme klang ihr rau und fremd im Ohr — „mein Vater ist nicht zu Hause — er wird es sehr bedauern.“

„Ah, ich hatte ihn gern einmal wiedergesehen. Ich muß ihm doch von Thantmar erzählen, den ich vor meiner Reise nach Amerika in Leipzig getroffen hatte.“

„Ah, Thantmar, ja.“

Edith wurde labastler, sie sprach leise von dem Bruder, und da endlich verlor sie auch die Besonnenheit, die sie bis jetzt gequält.

Lucian hatte „für einen Augenblick“ Platz genommen und sah sich im Zimmer um.

Es waren noch die meisten Möbel da, die er kannte. Das braune Damastsofa, in dessen Ecke er so oft gesessen und manche Stunde gemüßig verbracht hatte.

Wie heimliche ihn das alles so an; Nahrung suchte er in sich aufzuheben, als er der Vergangenheit gedenkte.

Als er sich erhob, um zu gehen, atmete Edith wie befreit auf. Sie hatte wie auf Wolken geflogen, denn jede Minute konnte Herbert kommen; was würde er denken, wenn er Walbow hier fand?

Wie sehr hatte sie und Walbow noch nichts von Ediths Verlobung gesprochen, trotzdem Lucian bei Ring an der Hand des Wädhens blühen sah.

Sie fand bei ihm in ihrer Blauheit Ediths mit heißen Blicken betrachtete er sie.

Wie er sie noch immer liebte —

Fortsetzung folgt.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 4

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

1927

Lauf dem Bergfried

NOVELLE VON REINHOLD ORTMANN

(Fortsetzung)

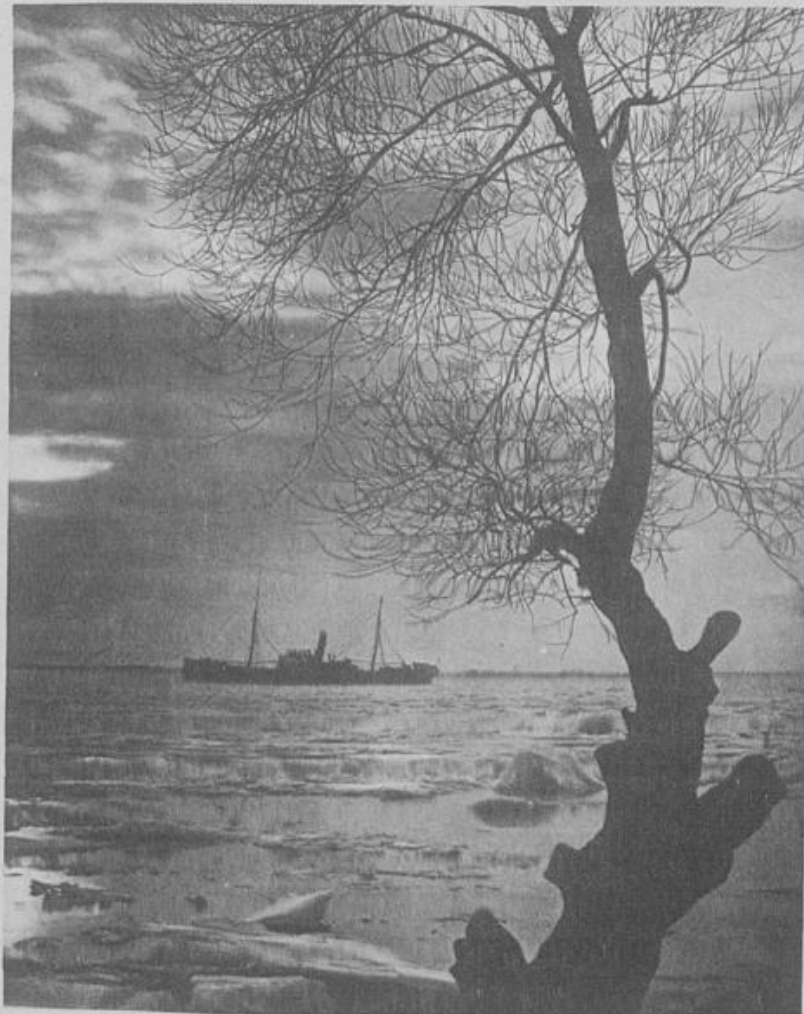
Angesichts seiner rückhaltlosen Offenheit und bei dem ungekünstelten Interesse, das sie für seine Mitteilungen an den Tag legte, hätte Selbig wohl eigentlich erwarten dürfen, daß auch die junge Kollegin ihm einiges über ihre Verhältnisse offenbaren oder ihm wenigstens ihren Namen nennen würde. Aber es verstimmte ihn nicht, daß sie es unterließ. Er war ersichtlich vollkommen zufrieden, hier oben bei ihr sitzen und mit ihr plaudern zu dürfen, und keine indiskrete Frage, keine Andeutung, die sie vielleicht hätte in Verlegenheit setzen können, kam über seine Lippen. Im Fluge gingen die Viertelstunden dahin, und als die Malerin das Seidenpapier über ihre Zeichnung legte, um die Mappe zu schließen, fragte Selbig ganz erschrocken: „Wie? Ist es wirklich schon Zeit?“ „Ich habe beinahe eine Stunde zugegeben“, erwiderte sie, „und ich werde vielleicht schon eine Notlage ersinnen müssen, um mein langes Ausbleiben zu erklären.“ Sie errötete, als sie sah, wie freudig und dankbar es bei diesem Geständnis in seinem Gesicht aufleuchtete. Eine Hilfe beim Abstieg ließ sie sich auch diesmal nicht von ihm leisten, und an der Wegkreuzung blieb sie wie gestern stehen. Selbig hatte sich vorgenommen, der schnellen Verabschiedung heute einen lebhafteren Widerstand entgegenzusetzen. Aber als ihn die braunen Augen dann wieder so freundlich bittend ansahen, fügte er sich doch gehorsam wie ein Kind. Und die Belohnung blieb nicht aus; denn zum erstenmal reichte ihm beim Lebewohl die junge Kollegin ihre

Hand, und es war wohl keine Täuschung gewesen, wenn er geglaubt hatte, einen ganz leisen Druck der schlanken Finger zu spüren. Glückseliger noch als gestern stieg Selbig an diesem Morgen in den Freudengrund hinab, und unter einer breitstämmigen Linde in Vater Gottwalts Wirtshausgarten schrieb er selbigen Tages an seinen Freund Holmsfeld eine Postkarte, darauf es zum Schlusse hieß:

„Dafür, daß Du mich nach Reimsbach geschickt hast, bin ich Dir von ganzem Herzen dankbar. Ich habe all meine Lebtag nichts Lieblicheres gesehen, und wenn ich hier nicht zu einem großen Künstler werde, so werde ich's überhaupt nicht, das ist ganz gewiß!“

Am Abend ging ein schweres Gewitter nieder, und auch als es vorüber war, blieben die Berggipfel in trübe Regenwolken gehüllt. Sorgenvoll blickte Selbig wohl hundertmal zu dem grauen Himmel empor; denn der Gedanke, daß die unbekannte Kollegin durch schlechtes Wetter verhindert werden könnte, morgen auf den Turm zu kommen, machte ihn vollständig melancholisch. Die Sonne aber meinte es offenbar gut mit den beiden jungen Menschenkindern; denn sie strahlte am nächsten Morgen wieder hell und goldig vom lichtblauen Himmel hernieder, und die gereinigte Atmosphäre erschien noch wärziger und erquickender als an den vorhergegangenen Tagen.

Trotzdem wären Selbig's Hoffnungen um ein Haar getäuscht worden. Wohl stieg die junge Dame mit ihrer Zeichenmappe in früher Morgenstunde bergan; aber als sie zu der Stelle gekommen war, wo sich der schmale,



Winter an der Nordsee [Kopmann]

kaum erkennbare Pfad nach der Ruine abzweigete, hielt sie eine kleine Weile zaudernd inne, um dann in der anderen Richtung weiterzugehen. Ein nachdenklicher, fast wehmütiger Ausdruck lag dabei auf ihren Zügen. Offenbar war sie nicht ohne Kampf zu diesem Entschlusse gelangt, und es hatte nicht den Anschein, als ob der Sieg, den sie endlich über eine gewisse süße Lockung in ihrem Herzen davongetragen, sie mit besonderer Genugtuung erfüllte. Je weiter sie sich von der Wegkreuzung und dem alten Turme entfernte, desto langsamer wurde ihr Schritt, und zuletzt blieb sie abermals stehen, um ein Margaretenblümchen, das sie zu ihren Füßen erspäht hatte, als Orakel zu befragen. Ein Lächeln huschte um ihre Lippen, als ihre rosigen Fingerspitzen das letzte Blütenblatt abgezupft hatten. Diesmal mußte die Entscheidung in einem anderen Sinne gefallen sein, denn sie wanderte jetzt leichtfüßig deselben Weges zurück, den sie gekommen war, und zauderte an der bedeutsamen Stelle nicht mehr, die wohlbekannte Richtung nach dem grauen, verwitterten Gemäuer einzuschlagen. Es war ja unzweifelhaft eine höhere Gewalt,



Leo Tolstois Sohn verfilmt seines Vaters „Auferstehung“

Dolores del Rio, die die Hauptrolle spielt, hört dem ältesten Sohne Leo Tolstois, Ilya Tolstoi, zu, der ihr einige Kapitel aus der unsterblichen Liebesgeschichte vorliest. [Atlantic]

Viertelstunden waren ihr dabei so rasch verflogen, als ihr seines Ohr das verräterische Knarren der Leitern unter einem Men-

schentritt vernahm. Die durch das wohlwollende Blumenorakel eingeschlaferte Stimme des Gewissens schien sich jetzt doch von neuem zu regen; denn es flammte heiß in ihrem Antlitz auf, und sie wandte hastig den Rücken gegen die Bodenöffnung, damit der Ankömmling ihr Erröten nicht gewahre.

Jetzt war er oben und mußte dicht hinter ihr stehen, denn sie hörte deutlich das Geräusch seines schnellen Atmens. Aber sie wartete vergebens auf den gewohnten fröhlichen Morgenruß, und plötzlich überkam sie, die Furchtlose, ein so herzbelemmendes Gefühl der Bangigkeit, daß sie sich mit ganz verstärkter Miene nach dem Schweigsamen umdrehte.

Und ein halblauter Ausruf unmutiger Überraschung kam dabei von ihren Lippen. Denn der da vor ihr stand, war nicht Rudolf Selbik, sondern ein schlanker, dunkelbärtiger junger Mann im grünen Försteranzuge. Sein hageres Gesicht war von scharfem, kühnem Schnitt, und seine schwarzen Augen loderten in einem heißen, fast unheimlichen Feuer unter den starken, buschigen Brauen.

Als ihm die junge Dame ihr Antlitz zuwandte, zog er respektvoll seinen Hut, aber der verzehrende Blick, der unverwandt auf ihr ruhte, stand in einem auffallenden Gegensatz zu seiner ehrerbietigen Haltung.

„Sie sind es, Herr Müllner“, sagte die Malerin mit einem merklichen Klang von Unwillen in der Stimme. „Wie Sie mich erschreckt haben! Gehört es denn neuerdings zu Ihren Obliegenheiten, auch die Ruine des Freuden Schlosses zu inspizieren?“

„Ich sah die Tür offen stehen, gnädiges Fräulein, und ich vermutete, daß sich ein Unbefugter eingeschlichen haben könnte. Wenn ich Sie erschreckt habe, so bitte ich um Verzeihung.“

In seinen Worten zitterte eine mühsam verhaltene Erregung, die schlecht zu ihrem Inhalt stimmen wollte. Die junge Dame sah ihn verwundert, vielleicht etwas hochmütig an. Dann neigte sie den Kopf wie zum Zeichen, daß die Sache nunmehr für sie erledigt sei und fuhr in ihrer Arbeit fort. Aber der andere machte trotz der deutlichen Verabschiedung nicht Miene, sich zu entfernen. Kaum zwei Schritte von ihr entfernt, blieb er dann regungslos stehen.

„Run?“ fragte



Eine Kirche, die von einem einzigen Manne in 32 Jahren erbaut wurde

In dem Dorfe Venezzano in der Nähe von Bologna ist eine Kirche eingeweiht worden, die von einem einzelnen Manne erbaut worden ist, da das Kirchspiel zu arm war, um die Mittel für den Wiederaufbau der alten Kirche aufzubringen. [Atl.]

das junge Mädchen nach einer kleinen Weile, diesmal, ohne von der Zeichnung aufzublicken. „Wünschen Sie mir vielleicht noch etwas zu sagen?“

Als hätten diese Worte einen Bann gebrochen, der so lange lähmend auf ihm gelegen, reckte sich der andere plötzlich aus seiner unterwürfigen Haltung auf. Ein Ausdruck wilder Entschlossenheit ließ die Züge seines mageren Antlitzes noch schärfer und düsterer werden. Er warf seinen Hut auf den Boden und trat dicht an die Sitzende heran.

„Ja, ich will Ihnen etwas sagen, Fräulein Hildegard — ich will Ihnen sagen, daß ich so nicht weiterleben kann, ohne wahnsinnig zu werden.“



Aufsichtsbild der Ausgrabungen ehemaliger Paläste und Denkmäler des berühmten Ägypterkönigs Ramses II., der 1250 v. Chr. regierte. [Deutsche Presse-Photo-Zentrale]

Sie ließ die Hand mit dem Zeichenstift sinken und hob in fassungslosem Erstaunen den Kopf. Als sie die seltsame Veränderung auf seinem Gesicht wahrnahm, sprühte es zornig in ihren Augen auf.

„Mir scheint beinahe, daß Sie es bereits sind“, erwiderte sie stolz und verweisend. „Wie kommen Sie dazu, gerade mir eine solche Mitteilung zu machen?“

„Als wenn Sie es nicht recht gut wüßten! Es ist ja unmöglich, daß Sie keine Ahnung von meinem Seelenzustande haben sollten — unmöglich, daß Sie die Vergangenheit so ganz vergessen haben.“

„Ich verstehe Sie immer weniger. Was für eine Vergangenheit ist es, von der Sie reden?“

„So gedenken Sie wirklich der Zeit nicht mehr, da man mich auf Neuhaus für würdig hielt, Ihren Kameraden und Beschützer zu machen? Es ist Ihrem Gedächtnis entschwunden, daß damals eine — eine sehr innige Freundschaft zwischen uns bestand?“

„Wenn Sie damit auf eine Zeit Bezug nehmen, wo Sie ein halbwüchsiger Junge waren und ich ein kleines Mädchen, so kann ich Ihre Frage verneinen. Aber ich weiß nicht, was uns diese sonderbaren Kindheits Erinnerungen sollen, Herr Müllner.“

„Natürlich, Sie wissen es nicht. Denn heute bin ich nur noch ein gewisser Müllner, ein armseliger Privatförster, der Diener Ihres Vaters, ein Mensch, der überhaupt kaum das Recht hat, ein Herz zu besitzen. Wahrhaftig, ich wollte, der Herr Baron hätte vor zwanzig Jahren den Sohn des verunglückten Seiltänzers in

dem Befehl zu gehorchen. Die weißen Zähne tief in die Unterlippe drückend, wandte er sich zum Gehen; aber noch ehe er den Fuß auf die erste Leiterstufe gesetzt hatte, wurde er wieder anderen Sinnes.

„Und wenn ich nun trotz meiner dienenden Stellung auch ein Mensch von Fleisch und Blut wäre wie Sie und Ihre vornehmen Standesgenossen, Fräulein v. Holmfeid?“

Wenn jene Jugendfreundschaft für mich etwas anderes wäre, als nur eine törichte, abgetane Kindererei, würde ich dann wirklich ein so todeswürdiges Verbrechen begehen, indem ich es Ihnen sage?“

Seine Stimme bebte, obwohl er sich bemühte, ihr einen ironischen Klang zu geben. Das junge Mädchen lehnte die Zeichenmappe an die Mauer und stand auf.

„Sie können nicht im Ernst erwartet haben, daß ich Ihnen antworten werde. Da aber meine Bitte nicht genügt, so befehle ich Ihnen jetzt, mich auf der Stelle zu verlassen.“

Das Blut stieg ihm ins Gesicht, doch unmittelbar darauf wurde er leichenblau.



Neue Zuwanderung im Optantenlager Schneidemühl [Groß]

Die Zuwanderung deutscher Flüchtlinge und Optanten aus Polen hat stark zugenommen, so daß an eine Auflösung des Lagers nicht zu denken ist



Im Hochwassergebiet des Spreewaldes

Der Spreewald ist von einem Hochwasser heimgesucht worden, wie seit Jahren keines mehr zu verzeichnen war. Unser Bild zeigt einen modernen Kino-Bildberichterstatter bei der Arbeit im aufblasbaren Schlauchboot. [Groß]

einem Straßengrabenumkommen lassen, statt ihn großmütig seinem Verwalter zur Erziehung zu übergeben. Ich weiß ihm keinen Dank mehr für seine Güte.“

„Ob Sie meinem Vater dankbar sind oder nicht, ist eine Frage, die Sie allein mit Ihrem Gewissen abzumachen haben. Mich kümmert es nicht, und ich muß Sie ersuchen, diese unpassende Szene zu enden.“

Für einen kurzen Moment schien es wirklich, als ob ihre Entschiedenheit ihn bestimmen würde,

„So recht, mein gnädiges Fräulein! Man braucht dem verwegenen Knecht ja nur die Herrin zu zeigen, um ihn in seine Schranken zurückzuweisen. Aber Sie übersehen, daß es auch im Dasein eines Knechtes Augenblicke geben kann, wo er alles vergißt, seine eigene Niedrigkeit wie die unnahbare Hoheit seiner Gebieterin — Augenblicke, wo er sich an nichts anderes mehr erinnert als daran, daß sie ein Weib ist und er ein Mann. Fürchten Sie aber nicht, daß ein solcher Moment in meinem Leben gerade jetzt gekommen sein könnte?“

(Fortsetzung folgt)

Streitet nicht, wenn kein Grund vorliegt

Fortunas Laune kann viele Menschen glücklich machen. Des Menschen Launen können aber oft andere unglücklich machen. Aus mancher Laune entsteht Jank und Streit. Oft liegt überhaupt kein Grund vor, sich zu streiten, der Mensch glaubt aber, seinem gepreßten Herzen Luft machen zu müssen. Er muß sich manchmal gehörig aussprechen. Durch eine solche zwecklose Aussprache schafft man sich Feinde. Jede Freundschaft geht in die Brüche. Drum gib nicht jeder Laune nach und bleibe friedfertig. Streite nicht aus Laune und Verdruß mit deinen Nächsten, dann erhältst du dir Freundschaft und ein ruhiges Gemüt.

M. M.



Wie Amerikas Armeepiloten geprüft werden

Der Prüfling muß den Kopf herunterbeugen, worauf der Stuhl zehnmal gedreht wird. Niemand gelangt es, alsdann den Kopf gerade aufzurichten. Entweder beugt sich der Prüfling nach links oder rechts; die Zeit, die er bis zur Einnahme einer richtigen Haltung braucht, läßt Rückschlüsse auf die Eignung der Kandidaten zu. [Grauberg]

Wiesbaden | Skandinavien im Allerlei Wissenswertes

Kleine Magnete

tragen im Verhältnis zu ihrer Größe mehr als große. Ein Magnet von 60 Gramm Gewicht kann bis zum 25fachen seines Gewichtes tragen; dagegen reicht die Tragkraft eines Magnets von einem Zentner Gewicht noch nicht bis zum Dreifachen, die eines Magnetes von 20 Zentnern Gewicht kaum bis zum Eigengewicht.

Wandel der Zeit

Man weiß von etwa 500 Indianersprachen, die aber jetzt bis auf wenige ausgestorben sind. Nur etwa 25 werden heute noch geschrieben und gedruckt.

Tausend Millionen Bakterien können in einem Kubikzentimeter Wasser Platz finden. Die einzelligen, pflanzlichen Lebewesen stellen die kleinsten uns bekannten Organismen dar.

Für die Küche

Gebadene Kartoffelscheiben

Nicht ganz weich gekochte Kartoffeln schneidet man in Scheiben, dreht jede in Ei und Semmelkrume und bädt sie schwimmend in Butter oder Fett, bis sie goldgelb aussehen.

Schwedischer Hammelbraten

Ein gutes Stück Hammelfleisch wird von Fett und Sehnen befreit und mit Speck, Sardellen und geschnittenen Pfeffergurken gepfeilt. Dann brätet man es in Butter gut an, füllt etwas Wasser auf und läßt es mit allerhand Wursten und Kräutern, sowie mit einigen Pilzen weich dämpfen. Die Lunte wird mit Kartoffelmehl bindig gemacht. Das Fleisch ist mit Gemüse zu garnieren.

Humoristisches

Billiger Kurort

Arzt: „Ich würde Ihnen raten, den Winter in Meran zuzubringen.“ — Patient (schwerhörig): „In Gera? Was soll ich denn da?“ — Arzt: „Ich sage ja nicht in Gera, sondern in Meran!“ — Patient: „Ah, an der Riviera! Die ist mir zu teuer!“ — Arzt: „Na, dann fahren Sie meinetwegen nach Venedig, da werden die Tauben auf Staatskosten unterhalten!“

Symbol

Buchdrucker: „Wünschen Sie auf die Rechnungsformulare sonst noch irgend etwas angebracht?“ — Schneidermeister: „Ja, einen großen Vergißmichnichtstrauch!“

Ein gutes Mittel

Herr (einen bekannten Arzt auf der Straße ansprechend): „Ach, bester Herr Doktor, mir ist ganz erbärmlich zumute! Ich kann mich kaum noch fortbewegen vor Mattigkeit. Sagen Sie mir um Gotteswillen, was ich nehmen soll!“ — Arzt: „Ein Auto!“

Neue Bezeichnung

„Wie lange sind Sie verheiratet, und wieviel Kinder haben Sie?“ — „Meine Ehe ist eine dreijährige.“

Revanche

Gauner (sich auf der Rennbahn von seinem Sitz erhebend): „Hier ist ein Platz, Herr Landgerichtsrat.“ — Landgerichtsrat: „O, ich danke, ich will Sie nicht berauben.“ — Gauner: „Ach, machen Sie doch keine Umstände! Wie oft haben Sie mich schon sitzen lassen!“

— A.: „Sie kennen doch den biden Fleischer Müller? Was glauben Sie, was der Mann wiegt?“ — B.: „Keine Ahnung.“ — A.: „Fleisch!“



Auf der Jagd

Graf: „Aber, Baron, schon wieder einen Treiber angeschossen?“ — Baron: „Neben Sie mir, Graf, der tut mir das zu Fleiß. Jetzt ist es schon das sechste Mal, daß der Treiber wird angeschossen; wenn's noch passiert viermal, hat er sein eigenes Haus.“

Schach- und Rätsellecke

Rösselsprung



g. v. 23.

Dieses ist die offizielle Visitenkarte eines bestimmten Komponisten.

Silberrätsel

a — al — an — bor — ber — bert
— do — de — di — em — em —
— fold — fi — hau — he — hu — is
— kus — la — lam — li — lin —
— maus — mer — na — na — o —
— po — po — ra — rus — saf — sen
— son — som — sy — te — tha
— trom — wil — za

Aus diesen 42 Silben sind 16 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Bild von Theodor Körner ergeben. Die Worte bedeuten: 1. altitalienische Göttin, 2. bänische Insel, 3. Stadt im Reg.-Bez. Frankfurt (Oder), 4. englischer Dichter, 5. biblischer Ort, 6. mohamedanische Religion, 7. weiblichen Vornamen, 8. eine Lederart, 9. rheinischen Industriestadt, 10. einen Baum, 11. biblische Person, 12. Stadt auf Sizilien, 13. ein Musikinstrument, 14. Stadt in der italienischen Provinz Florenz, 15. männlichen Vornamen, 16. Nebenfluß des Rheins.

Auflösung folgt in nächster Nummer

Schachaufgabe Nr. 69

Von H. Rabesamen in Rudolfsstadt.
Schwarz.



Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Lösung von Aufgabe Nr. 64:

1. D e 8 — g 8 usw. 1. f 6 — f 6 scheitert an h 6 — h 5 und 1. D e 8 — e 6 an L b 4 — d 6.

Schachlöserliste

Hauptl. Schenpp, Heilningen, zu Nr. 62, 63 u. 65. E. Lauffer, Reichheim u. L., zu Nr. 62, 63, 64, 65 u. 66. H. Göth, Lauterbach, zu Nr. 63 u. 66. E. Bohnet, Caltlingen, zu Nr. 63, 64 u. 65. S. Harter, Unterparmerobach, zu Nr. 63, 64, 65 u. 66. S. Wallmann, Otterbergen i. W., zu Nr. 63, 65, 66 u. 67. F. Heine, mann, Hamburg-Dorn, zu Nr. 64, 65 u. 66. F. Born. Schwellen, zu Nr. 64, 66 u. 67. H. Walliser, Wieden, Schwarzau, R. Meyer, Heibelberg, und F. Pittschmann, Born. Glöglchen b. Glöglau, zu Nr. 64, 65, 66 u. 67. A. Walzer, Wingen, und F. Arzt, Pörsberg, zu Nr. 65. L. Rensschau, Wildenhausen, W. Frank, Bruchsal, und S. Kraft, Ettlingen, zu Nr. 65 u. 66. A. Böhm, Grohndorf i. S., Emma Ellenrieder, Tuttlingen, O. Kieselwetter, Frankfurt a. M., W. Rohaut, Schwanheim a. M., R. Krausfeld, Oberndorf, Oberpfalz, A. Schmitz, Badrath, J. Gruner, Ethenbeuren, S. Kronenberg, Engelskirchen, W. Ruff, Maltammer, H. Stillschammer, Cannstatt, und R. Hattenlocher, Waiblingen a. F., zu Nr. 66. E. Gaa und R. Wiltner, Hohenheim, H. Seper, Eichenborn, Hbb., R. Röger, Mannheim-Nöfental, H. Goller, Mering, J. Strube, Bad Bramstedt, H. W. Koffler, Ellingen, L. Ehardt, Merensleben, W. A. Menhard, Straßburg, F. W. Wiesner, Wassertrüdingen, J. Haler, Jr., Tuttlingen, Rector W. Schaad, Jüngen, J. Rapp, Meringerszell, E. Red, Obtingen, A. Nobis, Faldheim i. Erzg., Rector W. Hornig, Wolfenbüttel, R. Müller, Reichheim u. L., J. Hord, Rüsselsheim, W. Rammle, Tuttlingen, und J. Trebbin, Remberg, zu Nr. 67.

Vergleichstellung:

Weiß:
Kg 5; D b 8;
T b 4; La 3; Sc 3,
ts; Ba 4, d 7, o 5,
g 6 (10).
Schwarz:
Kc 5; Dd 4; Ta 6;
Bg 7; Bc 6 (6).

Lösungen und Anfragen an L. Gaa, Stuttgart-Railental.

Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken beizufügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Auflösung des Kreuzworträtsels:



Des Rätsels: Schlempe — Plempe.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.